Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 15. September 1984 ◆ Nr. 180 (4 808) ◆ Preis 3 Kopeken

XI. PLANJAHRFÜNFT — ALLTAG DER REPUBLIK

Schrittmacher haben das Wort

Mit viel Begeisterung

Der Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages wird auch bei uns im Alma-Ataer Baumwollkombinat immer wirksamer. Die Kommunisten, Veteranen und die vielen bewährten Weber geben dabei den Ton an. Hunderte Weber arbeiten nach verdichtetem Zeitplan und überflügeln um vieles die Kalenderzeit.

Auch unsere Brigade arbeitet nach verdichtetem Zeitplan. Das ist keine leichte Sache. Da muß man alle Erfahrungen und auch alle Reserven nutzen. Darüber sprachen die Brigademitglieder, als sie die Initiative „Das Fünfjahrsoll vorfristig erfüllen" der fortschrittlichen Weberin Lydia Kotschetowa, Held der Sozialistischen Arbeit, im Kollektiv erörterten.

Lydia Kotschetowas Erfahrungen wurden im Kombinat gründlich studiert. Sie beruhen auf den bewährten Stachanow-Traditionen. Also überlegten auch wir, wie man den Bedienungsbereich der Webstühle erweitern könnte. Als erste übernahm die erfahrene Weberin Tatjana Pawlowa, Trägerin des Leninordens, einen erweiterten Bereich mit 50 Webstühlen. Hier möchte ich unterstreichen, daß diese Weberin ihren Tätigkeitsbereich schon vorher zweimal vergrößert hatte: erst bis 30 und später bis zu 40 Webstühlen bei einer Norm von 26. Tatjana Pawlowa verpflichtete sich, die Auflagen für zehn Jahre in ihrem Bereich in fünf zu erfüllen. Sie nutzte jede Arbeitsminute und konnte schon am 20. Juli über neun erfüllte Jahrespläne berichten. Bis zum Abschluß des 11. Planjahrfünfts sind es aber noch anderthalb Jahre!

Viele Brigademitglieder übernahmen Pawlowas Arbeitsmethode. So hat auch Antonina Chramowa ihren Tätigkeitsbereich erweitert und lehrt zudem noch die junge Weberin Jelena Kusnezowa an. Gegenwärtig arbeitet die ganze Brigade mit erhöhter Webstuhlzahl. Alle Stoffe werden als erste Güteklasse abgeliefert. Unsere Brigade hat schon Erzeugnisse für Dutzende Tausend Rubel produziert.

Im Kombinat arbeiten zur Zeit 1 180 Personen mit erweitertem Bedienungsbereich. Die Initiative von Lydia Kotschetowa brachte reiche Früchte. Im Wettbewerb führen die Weberbrigaden von Vitali Wan-Sjan und Gennadi Basanow. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb erwarben die Spulerin Boskan Bakijewa und die Vorspinnerin Kulshan Achmetowa die Siegeswimpel.

Das Kollektiv des Baumwollkombinats realisierte im ersten Halbjahr Erzeugnisse für 289 000 Rubel über den Plan hinaus und wurde für die Ergebnisse des zweiten Quartals Sieger im Unionswettbewerb der Branche. Ihm wurde die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR überreicht.

Die Textilarbeiter der Metropole Kasachstans wollen den 40. Siegestag mit neuen Erfolgen würdigen; daher suchen sie nach Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Die Ökonomen haben berechnet, daß das Kollektiv bei dem jetzigen Arbeitstempo die Planauflagen dieses Jahres bis zum 27. Dezember erfüllen wird. In den bis Jahresende verbliebenen Tagen sollen noch Stoffe für 280 560 Rubel hergestellt werden. Dann wird das Kombinat 2 Millionen Rubel auf seinem Überplankonto haben.

Lydia KREPINA,
Leiterin einer Weberbrigade im Baumwollkombinat

Alma-Ata

GEBIET SEMIPALATINSK. Der Bau des Schulba-Wasserkraftwerks ist in seine neue Etappe getreten. In vollem Gang sind die Arbeiten beim Bau der Betonbettungen, auf die Turbinen aufgestellt werden sollen. In diesem Jahr haben die Bauarbeiter mindestens 200 000 Kubikmeter Beton einzubringen.

Unser Bild: Brigadiergehilfe Michail Agapkin (mitte) und Mitglieder der Betonbauerbrigade behandeln den Plan einer neuen Aktivistenschicht.

Foto: KasTAG

Im Blickfeld: Futterbeschaffung

Vorwärts streben

Die auftraglose Arbeitsgruppe, die ich leite, hat die Maisbeschaffung für Gärfutterbereitung beendet. Unser Kollektiv spezialisiert sich auf Maisanbau; dabei haben wir bereits Erfahrungen gesammelt. In diesem Jahr erhielten wir 180 Dezitonnen Grünmais je Hektar, was die Planzahl um 15 Dezitonnen übertrifft. Dieser Erfolg kam nicht von selbst; wie jeder andere wollte er errungen sein. Die hohen Hektarerträge wurden durch das hohe berufliche Können unserer Mechanisatoren Shalshan Jessingalijew, Wilhelm Hofmann und Michail Kalimenow gesichert. Jeder von ihnen kann auf ein solides Dienstalter zurückblikken. Hoch ist die Verantwortung aller Gruppenmitglieder für ihre Arbeit. Alle agrotechnischen Maßnahmen, die die Technologie des Maisanbaus vorsieht, wurden termin- und qualitätsgerecht durchgeführt. Darauf gehen die Erfolge des Kollektivs und die beachtlichen Hektarerträge zurück. Unsere Gruppe hat insgesamt 15 000 Tonnen Gärfutter eingelegt.

Die Praxis zeigt, daß die Bereitstellung von Futter erst die halbe Sache ist. Während der Winterhaltung der Tiere kommt es darauf an, es den Tieren rationell zu verabreichen. Das gehört ebenfalls zu den Pflichten unseres Kollektivs. Nach Ernteabschluß nimmt unsere Gruppe alljährlich die Arbeit in der Viehwirtschaft auf. Wir, die wir im Feld tüchtig Hand anlegen müssen, kennen am besten den Preis des Futters.

Im Sowchos wurde der Plan der Vitamingrünmehlproduktion zu 150 Prozent erfüllt. Jetzt wird Schilf gemäht. Es werden auch weitere Reserven ermittelt. Als Futter will man sogar das Kartoffelkraut verwerten. Mit einem Wort, es wird alles Mögliche unternommen, damit sich die Milcherträge der Kühe während der Stallhaltung nicht verringern.

Gegenwärtig liefert der Sowchos täglich bis 115 Dezitonnen Milch an den Staat, was auf eine vorfristge Erfüllung des Neunmonatsprogramms im Milchverkauf hoffen läßt. Besonders gut ist die Lage in der Milchfarm der zweiten Abteilung. Die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh beträgt in acht Monaten 1 500 Kilogramm.

Die Winterhaltung der Tiere steht vor der Tür. Das Kollektiv des Sowchos „Burlinski" bereitet sich darauf gründlich und verantwortungsbewußt vor. Durch die tägliche sorgfältige Arbeit wird die Grundlage für die kommende Erfolge geschaffen.

Richard SCHIFFER,
Leiter einer Maisbaugruppe im Sowchos „Burlinski"

Gebiet Kustanai

Die Ernte ist wieder gut

Fast mannshoch steht der Mais auf den Feldern der zweiten Abteilung des Sowchos „Wischnjowski". Hier schaltet und waltet die Arbeitsgruppe, geleitet von Swadi Wissaitu. In diesem Jahr kann sie nicht über schlechte Ernte klagen. Zur Zeit wird der Mais eingebracht, und jedes Hektar ergibt 120 bis 125 Dezitonnen Grünmasse. Der durchschnittliche Hektarertrag macht in dieser Arbeitsgruppe über 100 Dezitonnen aus. Das ist bedeutend mehr als planmäßig und eigentlich die beste Kennziffer im Rayon.

Die Maiszüchter bemühen sich redlich, das Herangewachsene schneller zu bergen, um nicht die Fehler der vorigen Jahre zu wiederholen, als der Frost einen Teil der Ernte befiel, und der Mais verdarb. Jetzt arbeitet die Gruppe ohne Stillstände. Transportmittel gibt es genug, die Siloernte ist in vollem Gange.

„Die Verhältnisse gestalten sich gut", erzählt Swadi Wissaitu. „Und das ist auch mit das Verdienst meiner Kollegen Alexander Neupokojew und Rinat Jakupow, der Fahrer Peter, Viktor und Oleg Baron, Jermek Sujendykow und Sergej Podoksenow."

...Beladene Lastkraftwagen und Schlepperhänger verkehren regelmäßig zwischen der Maisplantage und dem Futterlagerplatz. Hier sind bereits mehr als 3 500 Tonnen Grünmasse siliert worden. Die Gärfuttergrube füllt sich mit jeder Stunde.

Die Maisernte in der Abteilung ist noch nicht abgeschlossen. Doch Swadi Wissaitu lebt schon der Sorge für die künftige Ernte. Er achtet als fürsorglicher Herr des Bodens darauf, daß alle Felder gründlich abgeräumt werden.

Alexander ZYGANOW

Gebiet Zelinograd

Störungsfreier Betrieb

Die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs der Petropawlowsker Verwaltung für Landbauwesen leisten im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages Aktivistenarbeit bei der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern und Baustoffen aufs Land. Die Brigade Shagipar Akanow überbietet beispielsweise mit den Schwerlastwagen ihre Aufgabe allmonatlich auf etwa das Anderthalbfache. Im zweiten Quartal hat sie 6 500 Tonnen Güter befördert und über eine Million Tonnenkilometer geleistet. Somit liegt sie im Wettbewerb in Führung. Auch die Brigade Nikolai Netschiporenko ist anderen voran. Ohne Pannen und Verletzungen der Verkehrsvorschriften arbeiten die jungen Fahrer M. Kwaschin, G. Kusnezow und A. Filatow. Sie erfüllen ihre Planaufgaben zu 140 Prozent.

Die Kraftfahrer der Verwaltung „Petropawlowskselstroi" beteiligen sich aktiv an der Beförderung des neuen Ernteguts zum Silo aus den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Sokolowka. Besonders zeichnen sich hier die Fahrer N. Wolkow und B. Ljabuchin aus.

Wladimir RESCHKE
Gebiet Nordkasachstan

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Erfolgreich wetteifern um die vorfristige Erfüllung des Jahresplans die Hüttenwerker des Werks „Aktjubinskselmasch". Allein im vorigen Monat haben die Werktätigen der Abteilung Nr. 17 über 15 Tonnen zusätzliches Metall erzeugt und somit den Plan zu 117 Prozent erfüllt. Die höchsten Resultate haben die Schmelzer Viktor Jeroschenko und Woldemar Binder aufzuweisen. Gut arbeitet auch das Kollektiv der Abteilung Nr. 1. Es überbot den Plan mit 49 Tonnen Metall.

TSCHIMKENT. Unter den Eisenbahnern der Station Arys-1 hat sich weitgehend der Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages" entfaltet. Seit Jahresbeginn haben sie überplanmäßig 300 000 Tonnen Güter abgefertigt. Die Verbesserungsvorschläge der Neuerer haben einen ökonomischen Effekt im Werte von über 16 000 Rubel ergeben. Für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv der Bahnstation mit einem Ehrendiplom des Stadtparteikomitees und des Stadtvollzugskomitees gewürdigt worden. Führend im Wettbewerb sind die Eisenbahner Nikolai Tscherkassow, Abduali Balgimbekow, Iwan Postylin und Kilischbek Ongarbajew. Sie sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

GURJEW. In den acht Jahren seines Bestehens hat das Kollektiv des Bauabschnitts des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats 16 000 Wohnungen für die Einwohner von Gurjew in Betrieb genommen. In dieser Zeit ist in der Stadt ein ganzer Wohnbezirk — Nr. 4 — entstanden. Die meisten Häuser hier sind mit Hilfe der Alma-Ataer errichtet worden. Seit der Gründung des Bauabschnitts arbeiten hier Dina Kratnowa, Tamara Chassanowa, Safija Kochowa und Raissa Sintjurina, die jetzt erfahrene Lehrausbilderinnen geworden sind. Jetzt beteiligen sie sich am Bau eines neuen Hauses, das ebenfalls vorfristig übergeben werden soll.

KUSTANAI. Die Ackerbauern des Rayons Kustanai gehören zu denen, die der Erfüllung ihres Solls bei der Saatgutbeschaffung nahe sind. In die Speicher sind bereits über 60 000 Tonnen Samen geschüttet worden. Jetzt wird er im Schnelltempo bearbeitet. Die Sowchose „Alexandrowski", „Dimitroff", „Satobolski", „Moskowski", „50 Jahre UdSSR" und der Karl-Marx-Kolchos haben ihren Plan bereits erfüllt und setzen die Samenbearbeitung fort.

URALSK. Erfolgreich arbeitet seit Jahresbeginn das Kollektiv des Werks für Metallkonstruktionen. Das verdankt man der ständig steigenden Arbeitsproduktivität. Im Vergleich mit dem Jahr 1983 ist sie bereits um 20 Prozent angewachsen. Das ermöglicht es den Produktionsausstoß von Monat zu Monat zu vergrößern und mehr Waren an die Konsumenten zu liefern. In acht Monaten ist der Realisierungsplan um 6,5 Prozent überboten worden.

Billig und vorteilhaft

Die Werktätigen des Kirow-Kolchos, Rayon Martuk, sind stolz auf ihre Erfolge. Diese sind umso beeindruckender, wenn man in Betracht zieht, daß der Landwirtschaftsbetrieb nur wenig Weidenland besitzt. Da nutzen die Tierzüchter jede fortschrittliche Futterzubereitungsmethode. Als erste im Rayon haben sie 2 500 Dezitonnen zerkleinertes Stroh, durchtränkt mit einer Lösung von Harnsäure, Kochsalz, Magermilch und Gärungserregern, für den Winter vorbereitet.

Die Zubereitungsmethode haben die Tierzüchter des Kirow-Kolchos von ihren Kollegen aus der Rayonwirtschaftsvereinigung Karabulak übernommen.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Richtig angepackt

Die Arbeiterkantinen und Büfetts des Bleikombinats von Syrjanowsk haben seit Jahresbeginn 264,6 Dezitonnen Fleisch und 519 Dezitonnen Milch aus der Nebenwirtschaft des Betriebs realisiert.

Für die nächsten Jahre ist es geplant, die Leistung der Nebenwirtschaft bedeutend zu steigern. Der Bestand an Schweinen soll bis Ende des Planjahrfünfts 1 500 und an Kühen — 1 200 Tiere ausmachen.

Gegenwärtig wird Grobfutter beschafft. 440 Tonnen von den geplanten 450 sind bereits bevorratet.

Tamara ROLLHÄUSER
Gebiet Ostkasachstan

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner ordentlichen Sitzung die Frage der zusätzlichen Maßnahmen zur Sicherung einer beschleunigten Entwicklung der Atomenergiewirtschaft in der Zeit bis 1990. In einem Beschluß zu dieser Frage, der vom ZK der KPdSU und vom Ministerrat der UdSSR gefaßt wurde, wird die Aufgabe gestellt, überdurchschnittliche Wachstumsraten in der Kernenergiewirtschaft zu gewährleisten, um die Stromerzeugung weiter zu steigern und die Struktur der Brennstoff- und Energiebilanz des Landes entsprechend dem Energieprogramm der UdSSR zu vervollkommnen.

Durch einen diesbezüglich gefaßten Beschluß werden Volumen und Termine der Inbetriebnahme neuer Kapazitäten in Betrieben des Energie- und anderer mit ihm verbundenen Zweige des Maschinenbaus, der Herstellung und Lieferung technologischer Ausrüstungen festgelegt.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR, das Staatliche Komitee für materialtechnische Versorgung, das Ministerium für Energiewirtschaft sowie andere Ministerien und Ämter haben unaufschiebbare Maßnahmen zur Verbesserung der materialtechnischen Versorgung der Objekte der Kernenergiewirtschaft, zur Sicherung eines hohen technischen Niveaus der Projektierung und Qualität des Baus von Kernkraftwerken, zur Vervollkommnung ihres Betriebs, zur Steigerung des zuverlässigen und gefahrlosen Betriebs der montierten Ausrüstungen, zur Ausbildung hochqualifizierter Kader von Energiearbeitern und Kraftwerksbauern zu realisieren.

Das Politbüro des ZK der KPdSU hob besonders hervor, daß eine erfolgreiche Entwicklung der Kernenergiewirtschaft eine der Grundfragen der weiteren Erhöhung der Effektivität der Volkswirtschaft ist.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und die Gebietsparteikomitees, die Ministerräte der Unions- und der autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und Ämter wurden beauftragt, den Verlauf des Baus von Kernkraftwerken und Betrieben des Energiemaschinenbaus sowie die Herausbildung stabiler Arbeitskollektive und die Schaffung der für sie notwendigen sozialen und übrigen Lebensbedingungen unter ihre strenge Kontrolle zu nehmen.

Das Politbüro des ZK erörterte und billigte die Ergebnisse der Arbeit der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, die an den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestages der sozialistischen Revolution in Bulgarien teilnahm. Der Sieg der sozialistischen Revolution in Bulgarien, der durch den bewaffneten Aufstand des ganzen Volkes unter Führung der Bulgarischen Kommunistischen Partei und mit entscheidender Hilfe der Sowjetarmee herbeigeführt wurde, hat in der Entwicklung des Landes ein neues Zeitalter eingeleitet.

Die großen Erfolge der VR Bulgarien im sozialistischen Aufbau in den 40 Jahren sind im Ergebnis der schöpferischen Arbeit der Werktätigen Bulgariens erreicht worden und sind in einem beträchtlichen Maße auf die uneigennützige Hilfe der Sowjetunion und die Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und unseren Staaten zurückzuführen.

Zur Zeit wird im Geiste der Beschlüsse der Wirtschaftsberatung der Mitgliedsländer des RGW auf höchster Ebene an der Aufstellung eines langfristigen Komplexprogramms der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Bulgarien für das kommende Jahrfünft und für eine Periode bis 2000 gearbeitet.

Die Treffen, die die sowjetische Delegation mit den höchsten bulgarischen Repräsentanten hatte, haben die Einheit der Standpunkte zu allen großen internationalen Problemen sowie die Entschlossenheit beider Länder bestätigt, einen konsequenten Kampf gegen die Kriegsgefahr zu führen, die ein Ergebnis des militaristischen Kurses der USA und ihrer NATO-Verbündeten ist.

Das Politbüro des ZK der KPdSU beriet über die Teilnahme des UdSSR-Vertreters in der 111. Sitzung des RGW-Exekutivkomitees und billigte die zu dieser Frage unterbreiteten Vorschläge.

Auf der Sitzung wurden auch andere Fragen des inneren und internationalen Geschehens erörtert und dazu entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Produktion von Baumaterial steigt

Die Uralsker Produktionsverwaltung für Wandbaumaterial steigert mit jedem Jahr die Produktion von Ziegeln. Im Vergleich mit 1983 wurden davon um 4,7 Prozent mehr realisiert. Die Pläne für acht Monate d. J. sind bedeutend überboten.

Diese Erfolge fußen auf dem aktiven sozialistischen Wettbewerb innerhalb des Betriebs, der sich hier zu Ehren des 40. Siegestages weitgehend entfaltet hat. Jede Woche wird durch Aktivistenarbeit gekennzeichnet, d. h. daß die Planaufgaben stets übererfüllt werden. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem Plan um 3,3 Prozent angestiegen. Das Zuwachstempo ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 15,8 Prozent höher. Dadurch, daß die Erzeugnisse der Produktionsvereinigung auf den Baustellen zahlreicher Dörfer beste Anwendung finden, leistet diese einen würdigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Konrad WIEBE
Gebiet Uralsk

Wirtschaftsfragen— ständige Aufmerksamkeit

Vor den Kommunisten und allen Werktätigen des Gebiets Semipalatinsk stehen umfangreiche Aufgaben zur weiteren Entwicklung der Volkswirtschaft des Gebiets und zur Durchführung der laufenden landwirtschaftlichen Kampagnen. In Erfüllung der Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1984 mobilisieren sie alle Reserven für die Steigerung der Produktionseffektivität und ringen um eine Verbesserung der Arbeit der Industrie-, Bau- und Verkehrsbetriebe sowie anderer Organisationen, steigern das Tempo der Ernteeinbringung und die Qualität der Erntearbeiten, der Futterbeschaffung und des Herbststurzes.

Über die Sachlage im Gebiet informierte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Im Rayon Shanassemej besuchte er den Sowchos „60 Jahre Oktober", die sich im Bau befindlichen Entenfarm und den Großkomplex für Schweineaufzucht und -mast. Er interessierte sich für die Organisation der Erntebergung, der Getreidebeförderung und anderer landwirtschaftlicher Arbeiten, unterhielt sich mit Mechanisatoren, Viehzüchtern und Bauarbeitern. Er traf mit Leitern und Spezialisten, Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären der Rayons Shanassemej und Abai zusammen. In der Gebietshauptstadt weilte er in der Leder- und Rauchwarenvereinigung, besichtigte das neue Gebäude des Gebietsdramentheaters und Dienstleistungsobjekte.

In Semipalatinsk fand eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets statt, wo über Wege und Mittel zur Beschleunigung der Mahd und anderer Arbeiten in der Tier- und Pflanzenproduktion, über die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen der Kollektive der Industrie-, Bau- und Verkehrsbetriebe beraten wurde. Darüber sprach der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kubaschew. Über die Sachlage in den Rayons berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonparteikomitees: A. W. Rybtschenkow (Nowaja Schulba); J. S. Schukyshanow (Kokpekty); B. P. Tschasnyk (Urdshar) und Ch. M. Mamatajew (Abai).

Auf der Versammlung des Aktivs sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. In diesen Erntetagen, sagte er, ist es besonders wichtig, bei der Ernte und der Getreideabnahme wie auch bei der erfolgreichen Durchführung der anderen Arbeiten in der Landwirtschaft mit vollem Kräfteeinsatz zu arbeiten. Es gilt, hohe Leistungen der Kombineführer, Autofahrer, Tennen- und Speicherarbeiter zu sichern und zugleich aktiver Futter zu beschaffen, dasselbe rechtzeitig zu den Winterungsstellen der Tiere zu befördern, den Herbststurz, die Saatgutaufbereitung und Renovierung der Tierstallungen zu beschleunigen. Neben der Getreideernte muß auch für die vollständige Bergung der Kartoffeln, des Gemüses und anderer landwirtschaftlicher Kulturen und für die Ablieferung von möglichst viel ackerbaulichen Erzeugnissen gesorgt werden. Im Zusammenhang damit müssen die Parteikomitees, die Sowjets der Volksdeputierten, die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen und die Gruppen und Posten der Volkskontrolle operativer und zielstrebiger handeln.

Das Gebiet Semipalatinsk ist eine Region großer Bauvorhaben. Im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ist es notwendig, die Arbeits- und materiell-technischen Ressourcen rationeller zu nutzen, alle Maßnahmen zu treffen, damit der Rückstand einer Reihe von Industriebetrieben aufgeholt wird, damit jedes Arbeitskollektiv die vorgesehenen Leistungsgrenzen bei der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und der zusätzlichen Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse, bei der Verbesserung ihrer Qualität und der Erweiterung ihres Sortiments erreicht. Besondere Beachtung gilt der Errichtung des Komplexes des Wasserkraftwerks Schulba, des Bergbau-Aufbereitungskombinats Bakyrtschik, der Schaffung des Bewässerungsmassivs Beskaragai und anderer Objekte; anzustreben ist eine hohe Qualität der Arbeiten und eine termingerechte Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten, Wohnungen, medizinischen und kulturellen Einrichtungen sowie von Dienstleistungs- und Handelsbetrieben.

Die Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko, unterstrich Genosse D. A. Kunajew, zielen die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane auf die Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Arbeit, auf einen effektiveren Einsatz des mannigfaltigen Vorrats von Mitteln der organisatorischen, ideologischen und politischen Massenarbeit. Es ist notwendig, die Mängel und Unterlassungen bei diesem wichtigen Anliegen schneller zu beseitigen und sich allerorts zu bemühen, die Maßnahmen konkreter und wirksamer zu verwirklichen. Es gilt, die Berichtswahlversammlungen in Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sachlich und auf hohem Niveau durchzuführen.

Im Zuge des umfassenden sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg sind die Arbeitskollektive verpflichtet, die Aufgaben und Verpflichtungen des vierten Jahres und des ganzen Fünfjahrplans erfolgreich einzulösen.

An der Arbeit des Aktivs beteiligte sich der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU A. M. Parschin.

Auf seiner Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kubaschew, der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees A. S. Jerjomenko, der Geschäftsführer im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Statenin und der verantwortliche Mitarbeiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. B. Bekeshanow.

(KasTAG)

Wie schwer wiegt 1 Prozent?

Das Vorhaben gewinnt an Kraft

„In acht Monaten dieses Jahres erzielten die Agrar- und Industriekollektive einen merklichen Anstieg der Arbeitsproduktivität, indem sie die Staatspläne in der Produktion und Realisierung von Erzeugnissen erfolgreich erfüllten. Besonders gute Resultate gehen auf das Konto der Betriebe und Vereinigungen des Ministeriums für Kohle- und Holzverarbeitungsindustrie, des Ministeriums für Autotransport sowie des Ministeriums für Eisenbahntransport." — Das sind Zeilen aus dem Bericht der Republikverwaltung für Statistik, aus denen ersichtlich wird, mit wieviel Initiative die Produktionskollektive Kasachstans an die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgabe herangehen. Die Werktätigen haben die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent als ihre ureigene Sache aufgefaßt. Um dieses Ziel zu erreichen, werden gegenwärtig immer neue Produktionsreserven mobil gemacht, man ist bemüht, die Arbeitsorganisation und die Wirtschaftsführung auf ein höheres Niveau zu bringen. Mannigfaltig und kompliziert ist diese Tätigkeit. Um so bedeutender sind aber ihre Ergebnisse. Hier einige Fakten: Seit Jahresbeginn haben die Industriekollektive der Republik zusätzlich zum Plan Erzeugnisse im Werte von über 51 Millionen Rubel hergestellt. Der Produktionsumfang hat sich um 9 Prozent vergrößert. Aber das Erreichte ist noch bei weitem nicht die Höchstgrenze. Wie es sich aus den Verpflichtungen der Agrar- und Industriekollektive schließen läßt, sollen bis Jahresende neue ökonomische Kennziffern erzielt werden. Nachstehend einige Meldungen darüber, wie der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung der gestellten Aufgabe in Stadt und Land verläuft.

Mit Vorlauf von acht Tagessolls

„Qualität an jedem Abschnitt!" — Unter dieser Devise wetteifern heute alle Bauarbeiterbrigaden des Trusts „Pawlodarselstroi". Anfang dieses Jahres entfaltet, bringt das Arbeitervorhaben sehr gute Resultate. So übergaben die Bauleute 86 Prozent sämtlicher Objekte an die Abnahmekommissionen mit der Note „ausgezeichnet", während diese Kennziffer im vorigen Jahr nur 72 Prozent ausmachte.

Im großen und ganzen steht den Pawlodarer Baubrigaden in diesem Jahr bevor, über 56 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch zu nehmen. Die meisten Objekte liegen natürlich auf dem Lande. In neun Rayons hat man in diesem Sommer 21 neue Mittelschulen, 11 Krankenhäuser, 24 Kinderkombinationen, 6 moderne Klubs und andere Objekte von sozialer und kultureller Bestimmung errichtet. Ein besonderes Tätigkeitsfeld ist der Wohnungsbau. Darauf spezialisieren sich im Trust sechs Verwaltungen; führend unter ihnen ist die Verwatlung Nr. 16, deren Kollektiv als erstes im Gebiet den Aufruf um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität unterstützt hat. In den acht Monaten haben die Bauleute merkliche Erfolge erzielt, indem sie die Arbeitsproduktivität um 1,4 Prozent über den Plan hinaus gesteigert haben. Praktisch gesehen, sind das vier überplanmäßige Zweifamilienhäuser.

Mit Planvorsprung produzieren auch alle anderen Bauverwaltungen des Trusts. Vor kurzem wurde im Betrieb das Monatsfazit gezogen. Die Ergebnisse waren erfreulich: Das Bauarbeiterkollektiv ist seinem Plan um acht Solls voraus. Die besten Kennziffern weisen die Brigaden um B. Leikam, W. Seregin, N. Kanapjanow, A. Koch und andere auf.

Rationalisatoren wirken mit

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in einem der führenden Industriebetriebe von Alma-Ata — dem Werk „Porschen". Hier bereiten sich 11 Brigaden zum Abschluß ihrer Zehnmonatsprogramme vor. Bemerkenswert ist, daß in diesen Kollektiven sehr viel Wert auf Rationalisierung und Neuerertum gelegt wird.

Bekanntlich kostet die Nutzung und Überholung einer alten Taktstraße viel mehr als die Errichtung einer neuen. Wenn man aber an diese Frage wirtschaftlich herangeht? Gerade so handeln die Rationalisatoren aus dem Werk „Porschen". Im Betrieb funktionieren 70 Prozent aller Anlagen über 10 Jahre, wie jedoch die Fachleute berechnet haben, ist ihr Nutzeffekt genauso hoch, wie bei den neuen Anlagen. Dank der Bemühungen der örtlichen Neuerer sind sämtliche Anlagen modernisiert worden, was natürlich ihre Produktionskapazität wesentlich erhöht hat. Allein im vorigen Jahr wurden im Betrieb 62 Rationalisierungsvorschläge in die Praxis eingeführt, die einen ökonomischen Effekt von 162 000 Rubel ergaben. In diesem Jahr sind es schon 73 Vorschläge. Das spricht davon, daß sich immer mehr Arbeiter an der Rationalisatorenbewegung beteiligen.

Durch die gründliche Erneuerung von 7 Stanzanlagen war es möglich geworden, die Qualität einer Gruppe von Erzeugnissen weiterhin zu verbessern. Vier Erzeugnisarten wurden zur Attestation mit dem staatlichen Gütezeichen vorgeschlagen. Besonders gut haben in dieser Hinsicht die Kollektive von A. Reismann, H. Gerber, V. Polunin, B. Kalagan und S. Chamitow abgeschnitten. In diesen Brigaden ist die Arbeitsproduktivität um 11 Prozent angestiegen, während sie plangemäß um 6,7 Prozent anwachsen sollte.

Kooperation erstarkt

Von Jahr zu Jahr mehrt die Agrar-Industrie-Vereinigung von Tschimkent ihre Kräfte. Um das zu veranschaulichen, genügt zu sagen, daß sich der Umfang von tierischen und Bodenerzeugnissen in den letzten zwei Jahren um fast 20 Prozent vergrößert hat. Merkliche Veränderungen haben sich auch in punkto Qualität vollzogen. Mit konkreten Taten antworten die Dorfwerktätigen des Gebiets auf den Aufruf der Partei, die Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion zu steigern.

Wie aus der Praxis der Kolchose und Sowchose des Gebiets ersichtlich ist, sind die heutigen Erfolge der engen Kooperation und Zusammenarbeit der Agrarbetriebe zu verdanken. Besonders gute Resultate hat man zum Beispiel auf dem Gebiet der Futterproduktion, der gezielten Rinderzucht, des Gemüse- und Baumwollanbaus erzielt.

Bereits zehn Jahre spezialisiert sich der Kolchos „Pobeda" auf Gemüseanbau. Jährlich liefert er an die Erfassungsstellen sowie an die Gemüseverarbeitungsfabriken des Gebiets und der Republik Hunderttausende Tonnen vitaminreicher Produkte. Natürlich bemüht man sich im Agrarbetrieb, den Zweig auf industrielle Grundlage überzuführen. Dabei helfen dem Kolchos die zahlreichen Partner, Mitglieder der Vereinigung. Das Armaturenwerk liefert zum Beispiel Metallkonstruktionen für Treibhäuser, die spezialisierte Abteilung Nr. 4 des Phosphorwerks stellt den Ackerbauern Düngemittel bereit, der spezialisierte Betrieb „Remmeliostroimasch" baut für den Kolchos und andere Partner Bewässerungsaggregate und Wasserleitungssysteme.

Im vorigen Jahr haben die Kolchosbauern rund 720 000 Tonnen Gemüse und etwa 230 000 Tonnen Obst an den Staat verkauft und somit den Plan zu 121 Prozent erfüllt. In diesem Herbst will man die Auflagen erneut überbieten. Dafür gibt es alle Möglichkeiten; eine der wichtigsten ist die stets anwachsende Arbeitsproduktivität. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist sie um 4,4 Prozent angestiegen.

Garantierter Fortschritt

Das Gebiet Semipalatinsk zählt heute nicht umsonst zu den wichtigsten Fleischproduzenten der Republik. In der Region entwickelt sich mit viel Erfolg die Schaf- und Rinderzucht, in der letzten Zeit sind Dutzende Schweinezuchtkomplexe, Enten- und Hühnerfarmen entstanden. Die Viehzüchter des Gebiets sind bemüht, die Aufgabe der Partei zu erfüllen und den Schafbestand auf 5 Millionen Tiere zu bringen.

Besonders gute Erfolge gehen heute auf das Konto der Kollektive der spezialisierten Sowchose „Beskaragaiski", „Put Lenina" und „Sharminski". Diese Betriebe sind wahre Viehzuchtgiganten, in denen die Fleischproduktion bereits mehrere Jahre auf industrieller Grundlage betrieben wird. Hier hat man die besten Kennziffern beim Zuwachs sowie bei der Erhaltung der Jungschafe erzielt. Im Sowchos „Sharminski" hat der Schafzüchter Alexander Bettle zum Beispiel 154 Lämmer von je 100 Muttertieren bekommen. 151 Jungtiere von je 100 Mutterschafen ist das Resultat von Kalibek Bapalakow aus dem Sowchos „Beskaragaiski". Und im „Sharminski" hat man einen einmaligen Rekord aufgestellt: Hier hat der erfahrene Schafzüchter Amantai Chanchoshin 173 Lämmer von 100 Muttertieren erhalten.

Vergleicht man diese Kennziffern mit den vorjährigen Leistungen, so wird ersichtlich, daß die Arbeitsproduktivität in den spezialisierten Viehzuchtbetrieben merklich angewachsen ist. Praktisch gesehen, ergibt das Dutzende und Hunderte Tonnen Zuwachs des wertvollen Produkts.

Dein Standpunkt im Leben

Richtiges Alter für ein sorgenvolles Amt

Die an uns vorbeijagenden Lastkraftwagen mit Getreide der neuen Ernte hüllen uns in eine einzige Staubwolke.

„Der August ist zu Ende, aber die Hitze läßt auch im September nicht nach." Friedrich Miller preßt die Worte aus sich heraus. „Ein schweres Jahr. Ohne Regen schoß das Getreide in den Halm und bildete Ähren. Die Ernte ist trotz alledem ganz gut geraten. Alles erklärt sich ganz einfach. Der Ackerbauer ist stärker, das heißt klüger und sachkundiger geworden. Die Ackerbaukultur hat sich erhöht. Das Thermometer zu Hause zeigte den ganzen Juli 50 Grad Hitze. Früher wäre alles verdorrt..."

Früher wäre alles verdorrt; aber nicht jetzt und nicht im Kolchos „Semiedelez", dessen Vorstand Friedrich Miller bereits lange Jahre leitet. Doch alles schön der Reihe nach...

Der Kolchos, dessen Leitung er übernahm, war bei weitem nicht der beste. Er mußte eigentlich so gut wie neugeschaffen und aufgebaut werden.

Im Rayonvollzugskomitee sagte man ihm:

„Du bist nun der Vorsitzende. Überlege und erwäge."

Und Miller dachte und rechnete nach.

„Haben Sie da viel herumfahren müssen?" frage ich.

„Anfangs schon. Ich war immer auf Dienstreisen. Aller Anfang ist doch schwer. Dann wurde es leichter."

„Sie stellten also Beziehungen her?"

„Richtiger — ich fand die nötigen Adressen."

Als wir an den Kolchosfarmen vorbeifuhren, lenkten große Heuschober, die nicht von diesem Jahr sein konnten, meine Aufmerksamkeit auf sich.

Miller kam meiner Frage zuvor und erläuterte:

„Das Heu stammt vom Vorjahr. Es ist übriggeblieben. Rund 35 000 Tonnen — unser Sicherheitsvorrat."

Es gab aber eine Zeit, wo am Ende der Stallhaltung das Futter alle war. Die Schaffung einer stabilen Futterbasis war neben dem Neu- und Ausbau der Wirtschaft die wichtigste Aufgabe, die Miller zu lösen hatte.

„Wissen Sie auch, daß wir es gelernt haben, im Sommer zwei Ernten von einem Feld zu bergen? Das hat uns die Praxis gelehrt. Vor einigen Jahren zögerten wir die Maisaussaat hinaus und betteten den Samen erst nach dem 20. Juni in den Boden. Die Saaten wurden sorgfältig gepflegt, termingerecht bewässert und nachgedüngt. In jenem Jahr ernteten wir hier weit mehr Grünmasse, als es geplant war.

So entstand auch die Idee, auf dem für Grünmais bestimmten Feld im Herbst Winterroggen unterzubringen, diesen bis zum 20. Juni als Grünfutter für die Tiere abzumähen und das Feld dann mit Mais zu bestellen. Mit anderen Worten — von einem Feld zwei Ernteerträge zu erhalten.

Gesagt, getan. Versuchsweise bestellten wir ein 30 Hektar großes Feld im Herbst mit Roggen, im Winter führten wir zweimal das Schneeaufhalten durch. Sobald es im Frühjahr möglich war, eggten wir das Feld und führten dem Boden Mineraldünger zu. Das Feld brauchte nur einmal bewässert zu werden und ergab — sage und schreibe — rund 130 Dezitonnen Grünmasse je Hektar.

Nach der Grünmahd pflügten wir das Feld um und führten jedem Hektar vier Dezitonnen Mineraldünger zu. Dann säten wir Mais; das Feld wurde dreimal bewässert. Interessant war folgendes: Auf 16 Hektar drillte man den Mais mit schmalspurigen Sämaschinen ein, und auf 14 Hektar setzte man Sämaschinen mit großen Reihenabständen ein. Das Ergebnis versetzte alle ins Staunen: Auf dem ersten Feld ernteten wir 480 (!) Dezitonnen Grünmasse, auf dem zweiten lediglich 220 Dezitonnen."

Die Bewässerungsflächen sind eigentlich der Goldfonds des Kolchos. Soweit das Auge reicht, zieht sich eine grau-rot-braune ausgedörrte Steppe, hier aber sieht man üppiges Grün und für diese Gegend ungewohnt hohe Gräser und andere Kulturen. Der Sowchos besitzt 715 Hektar Bewässerungsschläge. Auf rund 40 Hektar werden Kartoffeln angebaut, auf weiteren 10 Hektar — Gemüse und auf ebenso vielen — Melonenkulturen. Der andere Teil sind Futterschläge, ohne die eine weitere Entwicklung der Viehwirtschaft undenkbar ist.

An den Beregnungsanlagen machte ich die Bekanntschaft mit Brigadier Boris Marz.

„Die Bewässerung ist das A und O von allem!" suchte er mit Nachdruck jemandem zu beweisen, obwohl ihm niemand widersprach. „Urteilen Sie selbst: Von einer anscheinend kleinen Fläche erhalten wir bis 100 000 und mehr Dezitonnen Heu. Ohne dieses Futter könnten wir nie und nimmer 1 200 Kühe, Rinder und Mastvieh halten. Unsere Gemüsebauern übertrumpfen alle früheren Leistungen. Sie erzielen bis 289 Dezitonnen Gemüse je Hektar. In drei Jahren haben sie ihre Vorgaben für das Planjahrfünft erfüllt."

Hitze, die in der Steppe Fata-Morgana-Bilder entstehen läßt, umgibt den Wagen, und alles ringsum scheint hin und her zu wogen — die steilen Flußufer, an denen sich der Weg zieht, und die der glühenden Hitze widerstrebenden Sträucher, die Flußauen und die Herde, die aus einer Schlucht aufwärts steigt. Alles ringsum wogte und wiegte sich und erweckte den Eindruck eines Trugbildes.

Doch das, was ich als ein solches auffaßte, löste bei Miller einen ganz konkreten Eindruck aus. Für mich war es etwas Bedauerliches, bei ihm aber erregte es zusätzliche Besorgnis. Für ihn war die drohende Dürre Tatsache geworden, die man noch bekämpfen mußte.

„Man denkt doch an die Worte des Genossen K. U. Tschernenko auf der wirtschaftlichen Unionsberatung über Probleme des Agrar-Industrie-Komplexes: Der Hauptweg zur Erfüllung unseres Zielprogramms ist eine raschere Umstellung der Landwirtschaft auf intensive Entwicklungswege und eine effektivere Nutzung des in den Kolchosen und Sowchosen geschaffenen Produktionspotentials. Wohlgemerkt — Intensivierung. Wir haben schon alles, was wir konnten, umgepflügt, die Tierbestände sollen aber immer weiter anwachsen. Wo ist der Ausweg? In der Steigerung der Ertragfähigkeit. Die eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent über den Plan und zur zusätzlichen Senkung der Gestehungskosten um 0,5 Prozent werden dem Kolchos 44 000 Rubel Gewinn einbringen. Wie viele solche ungenutzten Reserven gibt es aber noch? Im Kolchos arbeiten fleißige Leute, mit denen man Berge versetzen kann. Solche wie der bereits erwähnte Boris Marz, Gennadi Danilow, Olga Dummler und viele andere."

Ich höre Millers Ausführungen, seiner besonnenen Rede zu. 1985... 1990... Spezialisierung und Konzentration der Produktionsabschnitte... Tausende Hektar Bewässerungsflächen... Eine neue Siedlung anstelle der gegenwärtigen. Ich stelle mir das alles bildhaft vor und bin beeindruckt vom Maßstab seiner Pläne, die bestimmt in Erfüllung gehen werden.

Ich weiß, daß Miller, der heute bereits ein Vorsitzender mit solidem Dienstalter ist, in seinen jungen Jahren ein einfacher Kolchosbauer war. Seine Jugend fiel in die begeisterte Zeit der Neulanderschließung. Er muß ein Romantiker sein.

„Ich — ein Romantiker?" Friedrich Miller bremste sogar sekundenlang den Wagen. „Übrigens, wenn Sie wollen, ein romantisch gesinnter Realist. Warum ich gerade die landwirtschaftliche Hochschule bezog? Wohl, weil ich ein Naturfreund bin und die Natur liebe."

„Gegenwärtig lieben alle die Natur. Auch im wilden Taigawald droht dem Menschen keine Einsamkeit mehr."

„Den Wald liebe ich übrigens auch, obwohl ich in der Steppe aufgewachsen bin. Besonders tief beeindrucken mich aber die Felder. Vor allem wenn vor mir ein goldgelbes Ährenmeer wogt, die Mähdrescher darüber ziehen und die Menschen wie besessen arbeiten. Ich selbst komme an solchen Tagen völlig erschöpft nach Hause. Solch ein Romantiker bin ich."

Wir waren eine kurze Zeit still, doch mein journalistischer Spürsinn und mein Pedantismus ließen mich weiter forschen:

„Was war es, das Sie bewog, das Amt des Vorsitzenden zu übernehmen? Man hatte es Ihnen doch schon nach der Hochschule vorgeschlagen, sie hatten es aber entschieden abgelehnt. Und da auf einmal waren Sie dazu bereit. Ihr Gehalt wurde nur um wenige Rubel höher, dafür bekamen sie einen Sack voll Sorgen."

„Die Jahre waren dazu da, das richtige Alter war dazu da. Nach der Hochschule war es damals noch zu früh gewesen. Hätte ich damals sofort eingewilligt, würde ich bestimmt so manches verkehrt gemacht haben."

„Und welches ist das geeignetste Alter für einen Kolchosvorsitzenden?"

„Ab 35 bis 50. Das sind meines Erachtens die Jahre, in denen man Sorgen tragen und viel bewältigen kann."

Bei mir dachte ich aber: Der Vorsitzende Miller wird auch mit 50 kaum abdanken. Die Jahre der vielen Sorgen werden bei ihm noch viel länger dauern. Das sieht man an seinen Taten, Plänen und an seinem Schwung.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Aktjubinsk

Sie steht immer mitten im Leben

Im Heimatmuseum unseres Gebiets ist vor kurzem ein neuer Saal eröffnet worden, dessen Materialien über die Leistungen der Betriebskollektive und ihre Spitzenreiter berichten. Unwillkürlich verweilt man beim Besuch dieses Saals vor den Ständen, die über die Koktschetawer Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol" berichten. Hier sieht man eine Reihe von Aufnahmen der Aktivisten der Produktion und Neuerer, darunter auch das Porträt eines jungen Mädchens. Unter dem Bild steht: Lilli Springer, Meisterin der Abteilung für Herrenhemden, Sekretär der Abteilungsparteiorganisation.

Ihre Kollegen behaupten, sie habe einen glücklichen Charakter. Lilli ist nett und zuvorkommend im Umgang mit den Menschen. Den angehenden Näherinnen vermittelt sie ihre Erfahrungen, bei den älteren Kollegen holt sie sich Rat.

In die Fabrik kam Lilli vor einigen Jahren. Sie wollte ihren Eltern helfen, denn die Familie war groß. Man wurde auf sie sofort aufmerksam. Beharrlich erlernte sie den Beruf und bekam bald die vierte Qualifikationsgruppe zugesprochen. Mit Feuereifer widmete sich Lilli nicht nur der Arbeit, sondern auch dem gesellschaftlichen Leben der Komsomolorganisation. Sie vereint in sich harmonisch die Prinzipientreue und Strenge sowie die Offenherzigkeit und Feinfühligkeit.

Mitglied des Komsomolkomitees, Sekretär der Abteilungskomsomolorganisation, dann — Mitglied des Gewerkschaftskomitees — alles, was ihr übertragen wurde, erfüllte sie gern und gewissenhaft. Auch in der Produktion erzielte sie hohe Leistungen. Die Planauflagen der drei Jahre des laufenden Planjahrfünfts bewältigte sie bereits im Oktober des vorigen Jahrs. Ihr wurde der Titel „Junggardist des Fünfjahrplans" verliehen, bald darauf erhielt sie eine weitere große Auszeichnung des Komsomol — die Ehrenkunde des ZK des Leninschen Jugendverbands.

Im Arbeitsalltag hat der Meister immer alle Hände voll zu tun. Da wären zum Beispiel der richtige Einsatz der Arbeitskräfte, die Ersetzung der Fehlenden durch andere Kollegen, damit ihr Fehlen die Betriebsangelegenheiten nicht beeinträchtigt. Man muß auch für den Rohstoff und verschiedene Materialien rechtzeitig sorgen. Als Sekretär der Abteilungsparteiorganisation interessiert sich Lilli Springer auch für manche andere Fragen. So beteiligt sie sich an der Vorbereitung der Informationssendereihe für den Betriebsfunk. Die Parteiorganisation behält in ihrem Blickfeld, wie die Kinder der Näherinnen in der Schule lernen. Viel Mühe wendet sie für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Werktätigen im Arbeiterheim auf. Bald soll ein weiteres neues Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden, man erwartet dieses Ereignis mit Ungeduld.

Ja, Lilli hat wirklich einen glücklichen Charakter. Denn sie steht immer mitten im Leben ihrer Fabrik, ihrer Mitmenschen.

Hilda TANNENBERG

In einem Betrieb der Alma-Ataer Vereinigung für Kunststoffverarbeitung „Ksyl-Tu" ist die Produktion von Dreikolben-Thermosflaschen zur Speisenaufbewahrung extra für Mitarbeiter der Landwirtschaft aufgenommen worden. Hier werden auch Thermosflaschen mit bruchfesten Kolben aus Aluminium und rostfreiem Stahl für Grubenarbeiter gefertigt.

Unser Bild: Arbeitsveteranin Olga Stemke und Obertechnologe der Abteilung Leo Billmann besprechen die Technologie des Zusammenschweißens der neuen Thermosflasche.

Foto: KasTAG

Zu Tiefschichten vorgedrungen

Der Übergang zum Abbau von Tiefschichten im Sarbaier Bergwerk, Gebiet Kustanai, wird das Tempo der Erzlieferung nicht beeinträchtigen. Die Bauarbeiter des Trusts „Sokolowrudstroi" haben den ersten Abschnitt eines fünf Kilometer langen Tunnels fertiggestellt. Bis zum Jahresende werden über ihn Eisenbahnzüge Rohstoffe für die Hochöfen zutage fördern.

Bis zur letzten Zeit galt hier die Erzgewinnung unter 200 bis 300 Meter Tiefe im Tagebauverfahren als unzweckmäßig. Zu viel Zeit brauchten die Lastkraftwagen, um die abgebauten Erze an die Oberfläche zu transportieren. Zum Bau der Eisenbahn mußte man die Tagebauböschungen immer flacher machen, was den Umfang der Abraumarbeiten um Hunderttausende Kubikmeter Baggergut vergrößerte.

Die von den Produktionsneuerern des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai vorgeschlagene Variante, das Erz mit der Eisenbahn zu befördern, ist um etwa 90 Prozent billiger als die herkömmliche Erztransportierung mit Lastkraftwagen. Auch das Tempo der Erzbeförderung wird bedeutend zunehmen, denn ein Eisenbahnzug ersetzt vier Großlaster.

(KasTAG)

Eine wertvolle Reserve

Vierzig dem Getreidespeicher Saschtschitnoje zugeteilte Lastzüge ersetzen bei der Getreidebeförderung rund 400 Lastkraftwagen — den ganzen Park des Kfz-Betriebs im Rayon Glubokoje und der Stadt Serebrjansk im Gebiet Ostkasachstan. Rund um die Uhr werden 4 000 Dezitonnen Korn — 1,5mal mehr als plangemäß — aus den Landwirtschaftsbetrieben zum Staatsspeicher befördert.

„Mit dieser Arbeit, für deren Ausführung früher zehnmal mehr Kraftwagen nötig waren, werden wir jetzt dank unserer Findigkeit und hohen Arbeitsorganisation gut fertig", sagte der Leiter der Kfz-Abteilung Pawel Jaschtschenko. „Erstens fahren alle meine Kollegen aus dem Kfz-Betrieb ATEP 1 der Gebietskraftverkehrsverwaltung KamAS-Wagen mit Hängern, deren Ladefähigkeit dreimal größer als die der Wagen ist, welche bis jetzt auf den hiesigen Gebirgstrassen verkehrten. Zweitens erfolgt die Getreidebeförderung pünktlich nach dem Stundenplan."

Die Erfassungsbetriebe haben die Zahl der Getreideabnahmelinien verdoppelt, die Hebewerke für die Entladung von Lastzügen umgebaut und die Waagenwirtschaft vervollkommnet. Nur 15 Minuten braucht man für die Ermittlung der Kornqualität, das Wiegen und Entladen eines Lastzuges.

Auch auf den Tennen gibt es keine Standzeiten mehr. Die Lastzüge fahren zur Beladung in bestimmten Abständen vor. Die Fahrer Konstantin Abramow und Nikolai Sintschenko haben bereits je 3 000 Tonnen Korn abtransportiert und somit ihre persönlichen Verpflichtungen eingelöst.

(KasTAG)

Einflußbereich erweitert sich

Im Gebiet Tschimkent leben in einheitlicher Familie Vertreter von mehr als sechzig Nationalitäten und Völkern unseres Landes. Schulter an Schulter arbeiten hier Kasachen und Russen, Usbeken und Deutsche, Tataren und Baschkiren. Die Werktätigen des Gebiets ringen selbstlos um die erfolgreiche Erfüllung der Planauflagen dieses Jahres und des ganzen Planjahrfünfts. Einen gewichtigen Beitrag dazu und zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten die Dorfwerktätigen. Alljährlich liefern sie der Heimat viele Millionen Pud hochwertiges Korn, Tausende Tonnen Baumwolle, Obst und Gemüse, Milch und Fleisch.

Diese Leistungen sind unter anderem auch das Ergebnis der mannigfaltigen und umfassenden ideologischen Arbeit zur Erziehung der Werktätigen, zur Förderung ihrer schöpferischen Aktivität. Diesem Ziel ist auch die ganze Tätigkeit der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije" untergeordnet, zu deren Hauptaufgaben die Erziehung der Menschen im Sinne des sowjetischen Patriotismus, Internationalismus und der Völkerfreundschaft gehört, und die die Hauptthemen unserer Lektionspropaganda sind. Angesichts der multinationalen Zusammensetzung der Bevölkerung des Gebiets sind wir bestrebt, die ersprießliche Rolle der Völkerfreundschaft an konkreten Beispielen aufzuzeigen.

Die Lektionspropaganda wird bei uns in den Arbeitskollektiven, Lehranstalten und an den Wohnorten betrieben, dabei je nach Auditorium differenziert, unter Berücksichtigung des Alters, der nationalen Zusammensetzung, Beschäftigung und der geistigen Interessen. Die Lektoren und Berichterstatter bemühen sich stets um sachliche, gute Kontakte mit den Zuhörern.

In unserem Gebiet leben und arbeiten deutsche Werktätige hauptsächlich in den Rayons Pachtaaralski, Kirowski, Dshetyssai, Kelesski, Saryagatsch, Sairamski, Leninskoje, Tjulkubasski und in den Städten Tschimkent, Kentau, Arys, Lenger. Wie alle Werktätigen des Gebiets nehmen sie aktiven Anteil an der gesellschaftlichen Produktion und leisten einen würdigen Beitrag zu den Erfolgen des Gebiets.

Besonders bedeutsam ist der Anteil der deutschen Bevölkerung im Rayon Dshetyssai, wo er über 12 000 Personen — etwa 20 Prozent der Gesamtbevölkerung — ausmacht. Hier gibt es Agrarbetriebe, deren Werktätige fast ausschließlich Deutsche sind.

Mit Berücksichtigung dieser nationalen Zusammensetzung wird auch die ganze ideologische Tätigkeit differenziert gestaltet. Zur Aufklärungsarbeit unter der deutschen Bevölkerung ziehen wir Spezialisten heran, die Deutsch beherrschen. Wir nutzen alle uns zustehenden Formen und Mittel der ideologischen Einwirkung wie Vorlesungszyklen, Vorträge, verschiedene Abendveranstaltungen, Rundtischgespräche, Fragen- und Antwortabende aus. Im Rayon gibt es mehrere deutsche Laienkunstkollektive. Ihre Darbietungen vor deutschen Zuschauern werden gewöhnlich mit Vorträgen in deren Muttersprache eröffnet, die die sozialistische Lebensweise, deren Vorzüge gegenüber der kapitalistischen und andere sozialpolitische Probleme behandeln.

Etwa zwanzig Jahre besteht im Sowchos „Krasnaja Swesda" ein solches Laienkunstensemble, dessen Darbietungen nicht nur bei ihren Landsleuten beliebt, sondern auch weit über die Grenzen des Gebiets bekannt sind.

Die ganze Tätigkeit der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije" ist in bedeutendem Maße abgezielt auf die Erhöhung der Rolle der Lektionspropaganda bei der Entlarvung der ideologischen Diversionen der Feinde, auf die Erläuterung der Vorzüge der sowjetischen Lebensweise und auf die Verstärkung der offensiven Gegenpropaganda. Zu diesem Zweck wurde eine Propagandistengruppe aus 18 Personen gegründet, der Parteifunktionäre, Gewerkschafts- und Komsomolaktivisten, Mitarbeiter der Leitungsorgane und Vertreter der Intelligenz angehören.

Der Vorstand der Gebietsorganisation der Gesellschaft erweist den Lektoren und Berichterstattern, die in deutscher Sprache referieren, methodische und praktische Hilfe, versorgt sie mit Literatur und Tatsachenmaterial. Im März dieses Jahres fand ein Seminar für die Lektoren statt, die über die Probleme ideologischer Auseinandersetzungen sprechen.

Von Jahr zu Jahr erweitert sich der Einflußbereich der Lektionspropaganda unter der deutschen Bevölkerung, wachsen die Reihen ihrer Aktivisten. Rege beteiligen sich daran die Wirtschaftsleiter, Spezialisten, Schrittmacher des Wettbewerbs, Lehrer, Mitarbeiter der Kultur- und Aufklärungsanstalten, darunter J. Schmidt — Vorsitzender des Kolchos „III. Internationale", K. Kotzbach — Leninordensträger und Leiter einer Gartenbaubrigade, der Bauarbeiter B. Wisinger und viele andere.

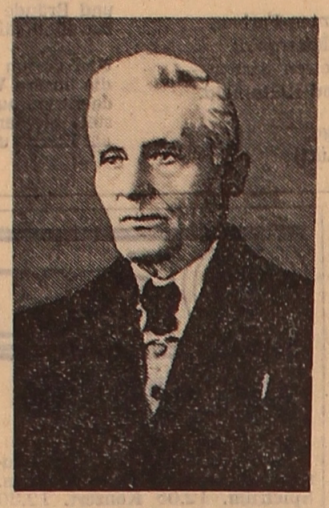
Ähnliche Arbeit wird auch in den anderen Rayons mit deutscher Bevölkerung durchgeführt. In letzter Zeit werden im Gebiet thematische Abendveranstaltungen „Unsere Adresse — die Sowjetunion", Treffen der Vertreter von drei Generationen, Dispute, mündliche Magazine und andere Formen der mündlichen Propaganda praktiziert. Das trägt zur weiteren Festigung der Völkerfreundschaft, zur Erhöhung der sozialen, politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen bei.

Jeltai MYRSAJEW,
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije"

LITERATUR

Zum 100. Geburtstag von Philipp CORNIES

In Poesie verliebt



Im März 1959 tagte in Alma-Ata der IV. Schriftstellerkongreß Kasachstans. In freien Stunden besuchte ich die Redaktion des deutschen Rundfunks. Das Stübchen war stets voller Menschen. Hier konnte man E. Kontschak, J. Hallmann, N. Pfeffer, D. Friesen antreffen. Es wurde diskutiert, gelacht, manchmal auch gestritten. Nur ein Mann stand gewöhnlich an der Tür und schaute schweigend zu.

Sein Haar war schlohweiß, seine Gesichtszüge trotz des Alters sympathisch. Unterm Arm hielt er ein dickes Heft. Die anderen schienen den Alten nicht zu merken, man kam und ging, wobei man sich an ihm fast vorbeizwängen mußte.

Eines Nachmittags, als ich wieder in die Redaktion kam, stand der Mann mit dem Heft unterm Arm am Eingang und wartete auf mich.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen", sagte er und senkte den Blick.

„Bitte! Was ist's?"

„Wollen Sie nicht mal in mein Heft blicken?.."

„Was haben Sie da?"

„Verse."

Ich schaute den Alten etwas verwundert an.

„Na, kommen Sie!"

Wir ließen uns abgesondert an einem Tisch nieder. Der Alte überreichte mir sein Heft. Auf dem Deckel stand sein Name: „Philipp Cornies". Neugierig vertiefte ich mich in die Gedichte.

Es waren meistens Übersetzungen. Meines Erachtens waren die Verse gut. Ich sagte es Cornies, und der Alte lebte zusehends auf.

„Warum rücken Sie mit Ihrer Leistung nicht an die Öffentlichkeit?" fragte ich.

Der Mann zuckte verlegen mit den Achseln.

„Dichten Sie schon lange?"

„Von meinen Jugendjahren an... Ich habe einiges liegen, weiß jedoch nicht, ob's was taugt."

Ja, so etwas gibt's: Ein Mensch ist in die Poesie verliebt, schreibt Gedichte oder übersetzt Verse aus anderen Sprachen. Ein Leben lang zweifelt er jedoch am Wert des Geleisteten, zeigt seine Werke keinem Menschen auf der Welt. Erst vor dem Tode — Cornies war damals bald 75 — rafft er seinen ganzen Mut zusammen und offenbart sich kleinlaut seinen Zeitgenossen.

Unsere Nachkriegsliteratur machte in jenen Tagen die ersten Schritte. Beim Appell trat er zurückhaltend-bescheiden in unseren Reihen an, veröffentlichte nur hin und wieder ein eigenes Gedicht oder übersetzte Verse. Noch heute, an seinem 100. Geburtstag, ist es unmöglich, sich einen Gesamtüberblick über sein Werk zu verschaffen, weil er sehr wenig veröffentlicht hat; sein Nachlaß ist leider noch nicht gesichtigt worden. Das wenige jedoch, das uns zugänglich ist, spricht davon, daß in Philipp Cornies ein wahres Dichterherz schlug.

Er wurde am 25. September 1884 in Spat (Krim) in einer armen, kinderreichen Familie geboren. In Orlow besuchte er die Zentralschule, danach absolvierte er die Halbstädter Lehrerbildungsanstalt, arbeitete jedoch nur einige Jahre als Lehrer. Mehrmals wechselte er den Beruf, war zuletzt Tierarzt. Seinen Lebensabend verbrachte der Dichter bei seiner Schwester Gertrud. Philipp Cornies starb am 17. Februar 1962 und ist in Aryk Balyk, Gebiet Koktschetaw, auf dem Dorffriedhof begraben.

Fremde Gedichte übersetzen ist meines Erachtens schwieriger als eigene schreiben. Abgesehen davon, daß der Übersetzer dem Zwang einer gegebenen Verstechnik ausgesetzt ist, muß er das nationale Kolorit eines anderen Volkes erfassen können, muß für die sprachliche, ästhetisch-moralische Eigenart, für die angewandten künstlerischen Mittel einen adäquaten Gegenwert finden. Das ist nicht leicht. Die Individualität des Übersetzers, seine stilistischen Besonderheiten, sein Talent hinterlassen selbstverständlich Spuren im übertragenen Werk. Es kommt dabei jedoch noch zu oft vor, daß vom Original kaum ein Hauch übrigbleibt. Wenn der Leser den Urtext nicht kennt, fällt ihm diese anmaßende Willkür nicht auf, denn er ist gezwungen, dem Übersetzer „aufs Wort" zu glauben. Philipp Cornies mußte sehr vorsichtig sein und gewissenhaft arbeiten, weil den meisten von uns die Gedichte in der Urfassung bekannt sind. Da flunkert uns niemand etwas vor: Puschkin, Lermontow, Marschak, Assejew kennen wir! Wir müssen unserem Dichter Gerechtigkeit widerfahren lassen: Er versetzt uns jedesmal in die Zauberwelt der Poesie des Originals, wir erleben die Gedichte zum zweitenmal, nun im „Gewande" unserer Muttersprache.

Cornies' Dichtungen gehören zum Besten, was wir in dieser Hinsicht geschaffen haben. Er war unter den Ersten, die unsere Literatur nach dem Kriege aus der Lethargie erweckten, schon deshalb sind wir verpflichtet, sein Andenken zu bewahren.

Alexander REIMGEN

Kasachstan

Jahrtausendelang das Land hier schlief.
Nur selten man seiner gedachte.
Sein Dasein das Volk im Elend tief,
Im Herdenbewußtsein verbrachte.

An Fläche groß, wie ein mächtiges Reich,
Doch arm an gedeihlichem Schaffen,
Wohl einem verwunschenen Riesen gleich
Mit müßigen Kräften und Waffen.

Im Norden die Kuppen durchziehen das Land,
Und Wälder und Flüsse und Seen,
Im Süden, in gleißendem Schneegewand,
Die Firne und zackigen Höhen.

Inmitten die Steppen unendlich weit,
Mit gutem, jungfräulichem Boden,
Auch sandige Strecken im Wüstenkleid,
Und alles — verlassen und öde!

Der Wolf und der Fuchs und der feige Schakal
Hier hausten in felsiger Klause,
Dsheirane und Gemsen in Berg und Tal
Sich fühlten so recht hier zu Hause.

Allein nur der Mensch, der Steppensohn,
Hier fristete kärglich sein Leben,
Nur bittere Armut und schwere Fron
Ward ihm vom Schicksal gegeben.

Jahrtausendelang das Land hier schlief,
Bis endlich auch ihm schlug die Stunde,
Als Lenin die Völker zur Freiheit rief,
Zum Kampfe mit andern im Bunde.

Und jählings der schlafende Riese erstand.
Und reckte kräftig die Glieder,
Und riß mit gewaltiger, wuchtiger Hand
Die Fesseln und Schranken nieder.

Das Volk wie ein Mann griff freudig zum Pflug,
Vom Staat unterstützt mit Maschinen.
Vielfältige Früchte das Neuland ihm trug,
Gleich Honig den emsigen Bienen.

Und siehe! Ein wogendes Halmenmeer
Entsproß auf den Steppen, den weiten,
Das Stiefkind des Landes von früher her,
Wir sehen als Helden es schreiten.

Und siegesfroh heute die Losung klingt,
In Liedern es kündet der Barde:
„An Korn Kasachstan der Heimat bringt
Nicht minder als eine Milliarde!

Und Kohle und Erz und viel edles Metall
Wir reichlich dem Boden entringen.
Wir stauen der Flüsse wildwogenden Wall,
Um Wasser den Wüsten zu bringen!

Wer will uns entwenden dies höchste Gut?
Das freie, begeisterte Schaffen?
Wird jemals versagen der freudige Mut,
Wird unsere Hand je erschlaffen?

Nein! Tausendmal nein! Was wir gelobt,
Das führen wir auch zu Ende,
Wir haben die Kraft, wir haben erprobt
Den Segen der schaffenden Hände.

Wir sorgen nicht blos fürs tägliche Brot,
Das wird zur Genüge uns werden,
Die Menschheit wir wollen befreien von Not,
Den Frieden erringen auf Erden."

Unglaubliche Ernten von Jahr zu Jahr
Entrang er dem fruchtbaren Boden,
Was früher als Wüste verschrien war,
Begann mit Erfolg er zu roden.

Jahrtausendelang das Land hier schlief.
Nun ist es erwacht und kann blühen,
Es wird, wozu es Lenin berief,
In strahlender Schönheit erglühen.

Samuil MARSCHAK

Unser Wappen

Verschieden ihre Wappen zieren
Die Reiche in der ganzen Welt,
Zumeist von Vögeln oder Tieren
Wird hier ein Bild zur Schau gestellt.

Das ist so Brauch seit alten Zeiten,
Daß von des Reiches Wappenschild
Ein Raubtier späht nach allen Seiten,
Für jeden Feind als Schreckensbild.

Da kann man einen Drachen schauen,
Den Leu mit Speer und Kronenreif,
Hier hält das Zepter in den Klauen
Mit Januskopf ein stolzer Greif.

Wir aber schmücken nicht mit Speeren,
Mit Tieren nicht das Wappenschild.
Bei uns: ein Kreuz von Weizenähren,
Des Hammers und der Sichel Bild.

Wir drohen nicht den Nationen,
Jedoch wir wahren Haus und Herd,
Hier darf ein jeder friedlich wohnen,
Der sich von seiner Arbeit nährt.

Uns einigt eine feste Klammer,
Zwar sehn die Feinde sie nicht gern,
Das ist die Sichel und der Hammer,
Die Erde, Ähre und der Stern.

Alexander PUSCHKIN

Die Kobolde

Wolken jagen, Wolken kreisen,
Unsichtbar der Mond bewacht
Schneegestöbers tolle Weisen,
Trüb' der Himmel, trüb' die Nacht.
Durchs Gefilde eilt mein Schlitten,
Glöcklein läutet klingeling,
Schrecklich wird es mir so mitten
In der Fluren fremdem Ring.
„Vorwärts, Fuhrmann!" „Herr, unmöglich,
Für die Pferde halt zu schwer,
Solch ein Sturm ist unerträglich,
Alles ist verweht umher.
Schlagt mich tot, wir irren sicher,
Von dem Wege keine Spur,
Und ein Kobold mit Gekicher
Lockt uns weiter abseits nur.
Seht, wie er in seinem Tollen
Spuckt und prustet auf mich los,
Wieder dann mit wildem Grollen
Jäh sich wirft aufs scheue Roß.
Hier, im geisterhaften Dunkel
Zeigt er sich als Meilenstein,
Dort mit höllischem Gefunkel
Sprang er in die Nacht hinein."
Wolken jagen, Wolken kreisen,
Unsichtbar der Mond bewacht
Schneegestöbers tolle Weisen,
Trüb' der Himmel, trüb' die Nacht.
Will die Fahrt ein Ende nehmen?
Unser Glöcklein ist verstummt.
Seitwärts zeigt sich jäh ein Schemen,
Ist's ein Wolf, ein Weidenstumpf?
Das Gestöber tobt und wimmert,
Und die Pferde stampfen wild,
Siehe, fern sein Auge flimmert
Und verschwindet im Gefild.
Und aufs neu die Pferde sprengen,
Glöcklein läutet klingeling,
Böse Geister mich bedrängen
In der Fluren fremdem Ring.
Endlos, ohne Form und Wesen,
Mit der Flocken Spiel und Staub
Uns jetzt Kobolde umkreisen
Raschelnd wie Novemberlaub.
Viele sind's, man hört sie traben,
Hört sie winseln wie vor Leid,
Ob sie einen wohl begraben,
Oder eine Hexe freit?
Wolken jagen, Wolken kreisen,
Unsichtbar der Mond bewacht
Schneegestöbers tolle Weisen,
Trüb' der Himmel, trüb' die Nacht.
Geister kreisen, Geister schwärmen
In dem uferlosen Grab,
Und mit ihrem Höllenlärmen
Drücken sie das Herz mir ab.

Nachdichtungen: Philipp CORNIES

Wenn wir in der größten Hitze
hier auf diesen Bänken sitzen,
tun so wohl die kühlen Spritzer,
weil sie angenehm uns kitzeln.

Fotos: Viktor Krieger

Reinhold LEIS

Der Streit der Tiere

Einst traf sich zur Beratung
Getier von fern und nah.
Es war von jeder Gattung
ein Tiervertreter da.
Ergründet sollte werden
der beste Ort auf Erden,
um dort ein neues Leben
gemeinsam anzustreben.

Zunächst ergriff ein Habicht
das Wort und sagte dies:
„Im Himmel oben hab' ich
mein wahres Paradies.
Dort tragen starke Flügel
mich über Berg und Hügel.
Wohl fühlt man sich dort oben,
ins Himmelblau erhoben."

„Was? Was?" hat aus dem Sumpfe
ein Froschchor losgequakt.
„Wie klingt das alles dunkel,
was dieser Vogel sagt!
Von blöden Himmelsleeren
will unsereins nichts hören.
Wo quakt sich's noch so fröhlich
wie hier im dichten Röhricht?"

„O nein! Ob Sumpf, ob Himmel",
sprach überzeugt ein Schwein,
„im Stall schien's mir noch immer
behaglicher zu sein.
Wenn ich mit meinem Rüssel
im warmen Stallmist wühl',
dann überkommt mich immer
ein wohliges Gefühl...
Es wird bestimmt euch allen
in meinem Pferch gefallen."

Da öffnete den Rachen
im Teich ein fetter Hecht.
Er gluckste laut vor Lachen:
„Ihr kennt das Leben schlecht!
Das kühle Naß in Teichen —
mit nichts ist's zu vergleichen.
Rings tausend Fischlein schwimmen,
um fröhlich euch zu stimmen.
Ein wahres Wasser-Eden
ist so ein Teich für jeden!"

So stritten sich die Viecher,
und jedes pries sein Nest.
Sogar die dummen Kriecher,
sie glaubten felsenfest,
daß sie am besten wüßten,
wo alle leben müßten.
Da hat ein weiser Rabe
auf einmal losgekrächzt:
„Was hilft so ein Gebabbel,
wenn man nach Streit nur lechzt?
Der beste Ort, ihr lieben,
das war und ist geblieben
der Ort, wo man hienieden
in Eintracht lebt und Frieden."

Viktor HEINZ

Der letzte Brotlaib

Um sich nicht zu blamieren, war jeder bemüht, ein möglichst großes Stück Brot von zu Hause zu erbetteln, was aber bei weitem nicht immer gelang. Jeder brachte, soviel er konnte, und es kam vor, daß einer heute einen ordentlichen Happen aus der Schultasche zog, morgen aber nicht mal einen Krümel mitbrachte.

Meine Ration war aber immer von gleicher Größe. Mein Jammern und Flehen half nichts.

„Du bist net allein", hatte die Großmutter gesagt. „Da sind noch zwei Mäuler, die auch esse wolle."

Bei manchen Mitschülern rief das Unwillen hervor. Aber nicht deswegen, daß meine Brotschnitte immer den gleichen Umfang und das gleiche Gewicht hatte, sondern weil sie quantitativ sehr gering war. (Die Qualität des Brotes hatte damals wohl kaum eine Rolle gespielt). Was konnte ich aber dafür, daß die Großmutter ihr festgelegtes Maß hatte: drei Finger breit, zwei Finger dick, einen Finger lang. Was darüber ging, war vom Übel.

Als ich mich seitwärts durch den Spalt der Klassentür schob und an meine Schulbank schleichen wollte, saß Peter Kaiser am Lehrertisch und winkte mich grinsend herbei. Seine Geste war eindeutig. Ich angelte meine klägliche Spende aus dem Ranzen und schob sie auf die Tischkante. Meine Brotschnitte war nicht nur bedeutend kleiner als die meisten anderen, sondern hob sich auch ziemlich scharf von ihnen wegen ihrer dunklen Farbe ab. Auch die hineingekneteten Kartoffeln guckten hie und da verräterisch heraus. Kaiser grinste wieder und sah mich geringschätzig an. Die Klasse brach in ein Gelächter aus. Einer wälzte sich auf der Bank herum, quickste und strampelte mit den Beinen. Es war wieder Hänschen klein, wie wir den vermaledeiten Steinbrecher nannten. Dabei war er doch nur so ein schmächtiger Fips, dem ich hätte auf den Kopf spucken können. Die Natur hatte ihn körperlich benachteiligt, dafür hatte sie ihm aber so viel Energie eingepumpt, daß er kaum eine Minute ruhig sitzen konnte. Das reinste Quecksilber. Daß er obendrein noch den gewaltigen Namen „Steinbrecher" trug, war schon eine Ironie des Schicksals.

Peter Kaiser gebot Ruhe. Vor ihm hatten alle Ehrfurcht. Auch der Steinbrecher. Seine geradezu militärische Haltung, der ruhige Ton seiner Reden und nicht zuletzt auch der Soldaten-Käppi-Haarschnitt imponierten allen. Ich zog mich beschämt in meine Bank zurück und war dem Weinen nah.

In diesem Augenblick erschien in der Tür Serjoga Parchomenko. Er sah sich schweigend um und begann mit den Ohren zu spielen. Er machte es kunstvoll. Das war sein Gruß an die Klasse. Aufs neue begann man zu wiehern. Diesmal machte auch Kaiser mit. Serjoga war eine tolle Nummer. Er brauchte nur den Finger zu zeigen, und alle lachten schon.

Er ließ sich dann lässig in die erste Bank fallen und klatschte seine Schulmappe auf die Tischplatte. Gemächlich öffnete er das Schloß, spähte mit zusammengekniffenen Augen in die offene Tasche und flüsterte geheimnisvoll:

„Sumka, Sumka, scho u täbe jä?" Und gleich darauf: „A-a! Pyschka!"

Mit zwei Fingern, als hätte er Angst sich zu verbrennen, fischte er aus der Mappe einen halben Fladen und legte ihn unter allgemeiner Heiterkeit auf den Lehrertisch.

Als letzter kam Amantai und legte seinen gewöhnlichen Taba nan, den kasachischen Pfannkuchen, hinzu. Nun konnte man mit dem Verteilen beginnen. Hänschen klein wurde beinah übergangen. Er versuchte zu meutern. Peter hatte ihn aber schnell zur Räson gebracht. Ich erhielt wieder meine schwarze Brotscheibe zurück. Außerdem fiel mir noch ein Fetzen von Amantais Taba nan zu. Aber ich lehnte es erbittert ab, obschon mir das Wasser im Mund zusammengelaufen war.

Im Handumdrehen war das Brot vertilgt. Als Ella Alexandrowna den Klassenraum betrat, war auf dem Lehrertisch nicht mehr das geringste Krümelchen zu sehen.

Ein Unglück kommt selten allein. Ella Alexandrowna nahm mich als ersten dran. Als ob sie es gewußt hätte, daß ich heute die Rechenaufgabe nicht gelöst hatte. Ich hatte natürlich Versuche gemacht. Aber es ging nicht. Ich hatte ein Brett vorm Kopf. Helfen konnte mir zu Hause auch niemand. Robert und Wilma waren klein. Ich war der Älteste. Großmutter wollte sich damit nicht abgeben. Sie hatte anderes zu tun. Sie war ein Mensch der Praxis.

Ella Alexandrowna hätte mir natürlich geholfen, wenn ich gestern abend zu ihr nach Hause gekommen wäre. Sie half allen. Auch bei sich zu Hause, und sie konnte den Stoff so lange wiederholen und erklären, bis es in unseren Grützkästen endlich mal zündete. Ich hatte es mir gestern auch vorgenommen, die Lehrerin aufzusuchen, aber ich kam nicht dazu. Ein Ereignis kam dazwischen, das ich keinesfalls versäumen wollte. Unsere Kuh hatte gekalbt, und ich mußte schnell Onkel Mukan rufen. Er kam auch gleich angehinkt und hielt sich dann eine ganze Weile im Stall auf. Dann brachte er auf dem Arm ein kleines glitschiges Kälbchen in unsere Wohnstube und legte es auf die Streu in der Ecke gerade neben mein Bett. Wir saßen dann, Robert und ich, auf dem geflickten Strohsack und hatten unser Vergnügen an den tapsigen Bewegungen des Kalbs auf den dünnen Stelzbeinen, bis uns die Großmutter die Petroleumlampe vor der Nase ausblies und das ganze Schauspiel in die Finsternis tauchte...

Ella Alexandrowna rief mich also als ersten vor. Ich stand auf, trat von einem Fuß auf den anderen, machte aber keinerlei Anstalten, zur Tafel zu gehen. Die Lehrerin wartete geduldig.

„Was ist los, Willi?" fragte sie endlich. „Warum kommst du nicht zur Tafel?"

Ich druckste noch eine kleine Weile herum und platzte endlich heraus: „Weil ich nicht will."

Ella Alexandrowna wäre fast vom Stuhl gefallen. So etwas hatte sie nicht erwartet. Sie war sprachlos. Durch die Reihen ging ein mißbilligendes Getuschel. In der Nebenreihe plusterte jemand los. Es war wieder der kleine Steinbrecher. Peter Kaiser, der hinter ihm saß, versetzte ihm einen kräftigen Knips an den Hinterkopf. Der Kleine fauchte unzufrieden, wurde aber mucksmäuschenstill.

Ella Alexandrowna ließ mich in Ruhe. Sie arbeitete mit den anderen Schülern. Auch in den nächsten Stunden rief sie mich nicht mehr auf. Als ob ich gar nicht zugegen wäre. Ich war eine Null für sie. Ein Vakuum. Erst als der Unterricht zu Ende war, hielt sie mich für einige Minuten zurück und fragte besorgt, warum ich die Rechenaufgabe nicht gemacht hätte.

„Ich konnte sie nicht lösen", war meine Antwort.

„Hättest doch zu mir kommen können. Ich habe dir doch schon immer geholfen."

„Ich war krank", log ich.

Sie legte mir die Hand auf die Stirn. Die Hand war warm. Es tat sehr wohl. So hatte es die Mutter getan, als sie noch zu Hause war. Ella Alexandrowna wiegte bedenklich den Kopf und ließ mich gehen.

Gegen Abend kam sie zu uns nach Hause. Ich erwartete ganz Schlimmes. Aber meine Befürchtungen waren unbegründet. Ella Alexandrowna half mir meine Hausaufgaben zu machen und faßte auch hie und da in der Hauswirtschaft mit an. Dann ging sie, und ich glaube kaum, daß sie sich bei der Großmutter beklagt hat. Das hatte sie nie getan. Im Gegenteil, sie tröstete und beruhigte die alte Frau, wie sie nur konnte.

In der Nacht konnte ich lange nicht einschlafen. Erst dann, als ich mich endgültig entschlossen hatte, den Plan auszuführen, den ich mir ausgeheckt hatte, sank ich in tiefen Schlaf.

Am Morgen stand ich frühzeitig auf, ohne geweckt zu werden. Das Lob der Großmutter nahm ich stumm und gleichgültig zur Kenntnis. Ebenso stumm und gleichgültig empfing ich von ihr auch meine vormittägliche Verpflegungsration.

Sobald die Zimmertür hinter mir zuschnappte, schlüpfte ich aus dem dunklen Hausflur in die kleine Vorratskammer und tastete mich an den Backtrog heran. Ich wußte genau, wo er stand, und konnte ohne Licht auskommen. Ich war auch sicher, daß dort noch einige Brote lagen. Und wenn es die Großmutter mit dem Zählen nicht so genau nimmt, dachte ich, so wird sie den Verlust eines Brotlaibes gar nicht bemerken.

Ich langte mit der Hand unter das steife Sackleinentuch, mit dem der Backtrog bedeckt war, und stieß auch gleich auf den glatten Rücken eines Rundbrotes. Ich zog es heraus, schob es unter meine Wattejacke und huschte in den Hof hinaus.

Draußen war es frostig, aber meine bloße Hand spürte keine Kälte. Das Brot schien heiß zu sein. Ich spürte mit den Fingern die kleinen Kohlen an der flachen Seite des Brotlaibes (er wurde einfach auf der Glut gebacken), und sie brannten wie Feuer.

Aber ich achtete nicht darauf. Ich hatte andere Gedanken. Heute werdet ihr alle mit den Ohren schlackern, dachte ich nicht ohne Schadenfreude.

Ohne abzulegen, stieß ich wie ein Panzer vor und stürmte in die Klasse. Ich pfefferte den Brotlaib auf den Tisch. Alle sperrten Mund und Augen auf. Ich war der Held des Tages. Gegen meinen Brotberg waren alle anderen Spenden nur klägliche Brosamen. Ich wurde mit Lob überschüttet und badete mich förmlich in den Schmeichelworten meiner Klassenkameraden.

Das Brot wurde schnell aufgeteilt, und alle muffelten wie Karnickel.

„Heute können wir uns mal richtig vollstopfen", meinte Hänschen klein.

„Paß auf, daß du nicht den Dünnpfiff kriegst", bemerkte jemand.

Alle lachten. Ich fühlte mich im siebenten Himmel. Der ganze Tag war voller Sonnenschein.

Zu Hause aber war ein Gewitter im Anzug. Schon draußen im Hof hörte ich das Toben und Wehklagen der Großmutter.

„Ja, wer denn, um Gottes willen, soll das Brot gestohlen haben? Da bleibt mir aber doch der Verstand stehen."

Ich hatte noch nicht die Tür hinter mir zugeschlagen, als sie mich so heftig anfuhr, daß ich wie von einem Peitschenhieb zusammenzuckte:

„Vielleicht weißt du, wo das Brot aus dem Backtrog hingekommen ist?"

Ich schüttelte verneinend den Kopf. Jetzt war sie ganz kaputt. Sie wurde blaß. Sie ließ sich erschöpft auf den Stuhl nieder und jammerte:

„Du großer Gott im Himmel! Mit was soll ich euch jetzt füttern?! 'S letzte Laibche Brot is weg. Und es sollte noch für zwei Tage reichen, bis ich was Neues zusammenkratzen kann. So sagt doch mal, wer könnt das genommen haben. Doch net der Mukan. Der bringt uns selbst immer was. Oder die Ella Alexandrowna?"

Sie hatte kaum den Namen genannt, schon sprang ich vom Stuhl auf und schrie in tausend Ängsten: „Nein! Nein!"

Die Großmutter sah mich verwundert an.

„Was nein?" fragte sie und faßte mich scharf ins Auge.

„Nur nicht... die Ella Alexandrowna..."

Ich hatte schon verstanden, daß ich mich selbst verraten hatte, und war nun aufs äußerste gefaßt. Ich sah, wie die Großmutter langsam aufstand und auf mich zusteuerte, und mir kam vor, als ob sie es besonders auf meine Ohren abgesehen hätte. Ich hielt sie mit den Händen zu.

In diesem Augenblick ging die Tür auf, und der Nachbar Mukan trat über die Schwelle. In der Hand hielt er einen flachen Teller, auf dem drei frischgebackene Taba nan lagen. Er grüßte und stellte den Teller auf den Tisch. Die Großmutter ließ von mir ab und sah Mukan mit fragendem Blick an.

„Die Kleinen haben Hunger", sagte jener. „Ich hab hier gebracht... malo-malo Tamak." Dann richtete er seinen Blick auf mich, und dieser Blick aus den engen Schlitzaugen war scharf wie ein Messerstich. Mir wurde augenblicks klar, daß der Alte über meine Mauserei schon wohlunterrichtet war. Amantai hat mich verpetzt. Daran hatte ich gar nicht gedacht. Nun war ich in der Schlinge.

Aber Mukans Augen wurden wider Erwarten mit einemmal ganz freundlich. Er kam lächelnd auf mich zu, legte mir die Hand auf den Kopf und sagte:

„Bille, Bille! (so nannte er mich). So machen mußt du nicht. Zap-zarap bolmaide. Nicht gut. Shaman."

Die Großmutter, die bis dahin sprachlos war, nahm sich wieder zusammen und fragte eindringlich:

„So sag doch mal, Willi, um Gottes willen! Wem hast du das letzte Laibchen Brot gegeben?"

„Meine Kameraden haben immer Hunger..." stieß ich kleinlaut hervor. „Ich wußte nicht, daß es das letzte war..."

Weiter konnte ich nicht mehr sprechen, ich spürte einen Kloß in der Kehle, und in die Augen traten Tränen.

(Schluß. Anfang Nr. 175)

Morgen — Tag der Werktätigen der Forstwirtschaft

Kolossaler Reichtum

Der Wald ist ein kolossaler Reichtum unseres Landes. Seine Gesamtfläche beträgt rund 792 Millionen Hektar, die Holzvorräte belaufen sich auf 82 Milliarden Kubikmeter. Die UdSSR verfügt über 25 Prozent der Weltvorräte an Holz. Die Wälder spielen in der UdSSR eine große Rolle bei der Entwicklung der Wirtschaft, der Verbesserung der Umwelt und der Hebung des Volkswohlstandes. Sie sind die Quelle der Deckung des Bedarfs an Holz und Holzerzeugnissen, beeinflussen wohltuend das Klima, die Atmosphäre, den Wasserhaushalt der Flüsse und anderer Gewässer, schützen den Boden vor Erosion und haben nützliche Natureigenschaften. In unserem Lande werden alljährlich rund 400 Millionen Kubikmeter Holz beschafft, woraus etwa 20 000 verschiedene Erzeugnisarten hergestellt werden. Umsichtige Nutzung, systematische Regeneration und Vergrößerung des Waldreichtums ist ein höchst wichtiges Staatsanliegen.

Nach dem Ausmaß der Aufforstung und des Schutzwaldbaus behauptet unser Land den ersten Platz in der Welt. Im dritten Jahr dieser Planperiode wurden auf 2,1 Millionen Hektar Staatswälder Aufforstungsarbeiten durchgeführt. Im Rahmen der Realisierung des Lebensmittelprogramms legen die Forstarbeiter Feldschutz- und Antierosionsanpflanzungen an, richten bewaldete Weiden in Wüstengebieten ein, beschaffen Nahrungsmittel und Futter.

Rund 10 120 Hektar erreicht die Gesamtwaldfläche des Zelinograder Mechanisierten Forstwirtschaftsbetriebs.

Er besteht aus zwei Försterei en — „Komsomolski" und „Prigorodny".

Rund sieben Jahre leitet Heinrich Goßen den Mechanisierten Forstwirtschaftsbetrieb. Der erfahrene Förster hat der Rekonstruktion der Grünzone um Zelinograd und im Rayon Zelinograd viel Energie und Zeit gewidmet.

Der Oberförster Samarbai Akimow und der Direktor des Forstwirtschaftsbetriebs Heinrich Goßen besichtigen die Fichtenanpflanzungen.
Foto: Valeri Leicht

Verse am Wochenende

Den Hütern des Waldes

„Wer hat dich, Wald, hoch aufgebaut da droben?",
so sangen in der Schule wir ein Lied,
das uns gelehrt, zu lieben ihn, zu loben —
und heute noch durch die Erinnerung zieht.

Und in der Tat, wer möchte ihn nicht preisen,
den schönen Wald, der Erde grünes Kleid,
der uns beglückt mit trauten Vogelweisen
zur frohen Frühlings- und zur Sommerzeit.

Im Herbst erfreut er uns mit bunten Farben,
mit Tannengrün und reichem Blättergold;
und muß er winters auch an Reizen darben —
er bleibt uns auch bei Schnee und Kälte hold.

Er ist wie eine riesengroße Lunge,
die unermüdlich reinigt unsre Luft;
seit eh und je — von Lebenssaft durchdrungen —
schenkt er uns frischen Harz- und Blumenduft.

Er war die Heimstatt unsrer fernen Ahnen,
war für die Tierwelt stets ein Paradies;
gab Schutz und Zuflucht unsren Partisanen,
als für die Heimat kühn es kämpfen hieß...

Doch gibt es Feinde, die auch ihn bedrohen:
Sturmwinde brechen ihn mit wilder Wut,
und Brände allvernichtend ihn durchlohen
zuweilen jäh mit heißer Flammenglut...

Und darum schätzen wir die Forstarbeiter,
die unsere Wälder hüten rund ums Jahr,
damit sie auch in Zukunft grünen weiter,
stets bleiben eichenstark und birkenheiter
als Zierde unserer Erde immerdar!

Rudi RIFF

Ein interessanter Gesprächspartner

Nicht wegen der Neugier allein

Die Wohnung von Ortwin Schlosser, dem Choreographen des Kulturhauses in Atbassar, erinnerte eher an ein Museum: Bücherregale, Türen, Möbel — alles Handarbeit mit feinen Schnitzornamenten. Auch die Schatullen und Vasen auf den Regalen — alles eigenhändig geschnitzt. Die kleinen Täfelchen darauf besagten, daß diese Gegenstände auf verschiedenen Gebiets- und Republikausstellungen mit Preisen gewürdigt waren.

„Und hier ist noch etwas", sagte Ortwin und öffnete einen Schrank, der bis oben mit Schachteln ausgefüllt war. Er begann sie herauszunehmen und auf die Stühle, den Tisch, auf den Boden zu stellen... Das war seine Schmetterlingssammlung. Ich mußte staunen, welche Wunder es hier zu sehen gab — riesige und kleine, grelle, in allen Regenbogenfarben schillernde, und auch graue, farblose... Ich merkte kaum, wie Ortwin mich mit seinen Erläuterungen ganz gefangengenommen hatte.

Diese Sammlung ist einzigartig, die vollständigste in der Republik: viele von Ortwin Schlosser gefangenen und präparierten Schmetterlinge werden im Zentralmuseum Kasachstans in Alma-Ata aufbewahrt. Er bekommt Briefe aus allen Teilen unseres Landes, man bietet einen Tausch an, bittet um Rat, berichtet über seltene Exemplare.

Ortwin kennt die Geschichte jedes Schmetterlings, wann und unter welchen Umständen er gefangen wurde, zu welcher Familie und Art er gehört und anderes mehr.

„Sehen Sie diesen großen Falter mit den türkisblauen Flügeln? Das ist die Artemis, Geschenk eines bekannten Professors aus Swerdlowsk. Er hat ihn im Fernen Osten gefangen." Ortwin zeigt mir einen weißen Schmetterling mit großen dunklen Punkten auf den Flügeln. „Das hier ist der Apollo. Eine große Rarität. Ein Exemplar habe ich Juri Iwanowitsch Nowoshonow geschenkt. So heißt nämlich der Professor aus Swerdlowsk, ein großer Insektenkenner".

„Ortwin, warum schwärmen Sie so für die Falter?" will ich wissen.

„Wir lebten im Ural, in einer naturreichen Gegend. Was da nicht alles kreucht und fleucht! Schon als kleiner Junge lernte ich den Kescher handhaben. Sehr bald stellte ich fest, daß die Falter einander gar nicht so ähnlich sind, wie das auf den ersten Blick schien. Wie sollte man sich aber in dieser Vielfalt auskennen? So begann ich mich für Fachliteratur zu interessieren und entdeckte eine wunderbare Welt".

„Ich sehe auf den Fächern Dutzende populärwissenschaftliche und Fachbücher von Brehm, Durrell, Gerald, Grzimek, von bekannten Kasachstaner Schriftstellern und Naturforschern Michail Swerew und Pawel Marikowski..."

„Ja, ich gewann Interesse für das Schaffen dieser und anderer Autoren, die das Leben der Tiere aus dem Effeff kennen und darüber spannend schreiben," erwiderte Ortwin. „So erwachte in mir das Interesse für Biologie, ich wollte sogar das Studium an der biologischen Fakultät aufnehmen, aber das Interesse für die Tanzkunst überwog, obwohl es mich auch heute noch zwischen Biologie und Choreographie hin und herzerrt".

„Und die Falter wurden Ihr Hobby?"

„Ja, und das bedeutet für mich viel mehr als nur eine Ausfüllung meiner Freizeit. Hier darf wohl eher von einem Mittel zur Erkenntnis der eigenartigen Welt gesprochen werden, die uns umgibt und uns bezaubert. Aber diese Erkenntnisse sind mir nicht als Befriedigung meiner Neugier wichtig. Die Natur muß erforscht werden, damit ihre Reichtümer uns erhalten bleiben. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen wirkt sich infolge seiner Unvorsichtigkeit oft schädlich auf die lebende Natur aus. Er bearbeitet die Felder mit chemischen Mitteln und vernichtet mit dem Unkraut auch die Insekten und Vögel. Aber es geht nicht nur darum. Die Zeiten sind anders, und der Mensch hat bereits eingesehen, daß die Reichtümer der Natur und der Tierwelt nicht unbegrenzt sind. Wir müssen aktiver die Notwendigkeit des Schutzes der Natur, ja auch der Falter und Feldblumen propagieren. Und hier möchte ich auf die Schule zurückgreifen. Wie oft mußte ich beobachten: Der Lehrer erteilt die Aufgabe, ein Herbarium anzulegen oder Falter zu sammeln. Niemals aber erklärt er klar und zugänglich, wie das besser zu machen sei, wie man die Pflanzen oder Insekten klassifizieren solle. So tragen dann die Kinder allerlei zusammen und werfen es in die Ecke, wo es liegen bleibt, bis Tante Mascha damit auf eigene Weise verfährt. „Das läßt mir keine Ruhe," fährt mein Gastgeber in seiner Rede fort.

„Oft habe ich mir schon Gedanken darüber gemacht, wie ich meine Biologiekenntnisse besser an den Mann bringen könnte, da ich nun einmal kein Lehrer geworden war. Mit Interesse verfolge ich die Tätigkeit der Station Junger Naturalisten in Atbassar, die übrigens kaum ihrem Namen entspricht. Da könnte man doch die interessanteste Arbeit entfalten. Ich stelle mir schon ziemlich genau vor, wie das zu bewerkstelligen wäre, aber vorläufig reicht mir die Zeit dazu nicht aus. Mal sehen, wie es weiter gehen wird".

„Aber zurück zu den Faltern. Werden Ihre Sammlungen aufgefüllt?"

„Natürlich. In diesem Sommer habe ich solche seltenen Exemplare entdeckt! Wunderbar! Im nächsten Sommer soll mein langersehnter Traum in Erfüllung gehen: Zusammen mit meinem Freund Oskar Schlegel werden wir uns auf die Falterjagd nach dem Fernen Osten begeben. Er ist ein sehr interessanter Mensch mit vielen Hobbys, ein großer Literaturkenner. Auch Oskar hat eine große Faltersammlung. Schon jetzt beginnen wir zu dieser Fahrt zu rüsten.

„Warum unbedingt nach dem Fernen Osten?"

„Dort kann man die seltensten endemischen, also nur dort vorkommenden Falter, erleben, um derentwillen der Sammler zum Ende der Welt fahren wird." Es war schon spät, und ich mußte mich verabschieden. Das Gespräch über die Tanzkunst wurde bis aufs nächste Mal aufgeschoben.

Eugen WARKENTIN

Gebiet Zelinograd

Freizeitmalerei populär

Sergej Prochorow, Mitarbeiter der mechanischen Abteilung, und Woldemar Hense, Zimmermann im Kokereibetrieb, arbeiten im Karagandaer Hüttenkombinat. Die leidenschaftliche Liebe zur Freizeitmalerei hat sie zu wahren Freunden und Gleichgesinnten gemacht. Zuerst waren es nur kurze Begegnungen beim Malen von Stilleben, gegenseitige Hilfeleistungen, freundschaftliche Ratschläge. Dann beschlossen die Freunde, mehrere Interessenten in einem Klub zu vereinen. Ihr Vorhaben fand Unterstützung bei den Leitungen des Kombinats und des Kulturpalastes der Hüttenwerker. So entstand in Temirtau die Interessengemeinschaft der Freizeitmaler „Kolorit". Aber nicht nur Hobbymaler sind ständige Mitglieder des Klubs, oft kehren hier auch Berufskünstler ein. Unter seinen ersten Mitgliedern waren Erika Lust, Bühnenbildnerin im Deutschen Theater, Alexander Araslanow, Absolvent der Kunstschule von Tscheljabinsk und andere.

Um ihren Klub unter den Einwohnern zu popularisieren und die Zahl der Mitglieder zu vergrößern, organisierten die Klubaktivisten ihre erste Ausstellung, die zahlreiche Besucher anlockte und hoch bewertet wurde. Davon zeugen beredt die Eintragungen im Gästebuch der Ausstellung, wo besonders die Werke „Freundinnen" von Erika Lust, „Praktikanten", „Die Welt — den Kindern" von Viktor Miltschakow, Schlosser im Kokereibetrieb, und „Sinfonie des Feuers" von Juri Peltichin, Elektriker im Kombinat, gelobt wurden.

„Wir sind überzeugt, daß diese Ausstellung uns helfen wird, den Kreis unserer Mitglieder zu erweitern", meinen die Aktivisten des Klubs.

Nikolaus MERKER

Gebiet Karaganda

Nach Feierabend

Bereits sechs Jahre besteht im Kulturhaus „Stroitel" von Arkalyk der Frauenklub „Arkalyktschanka". Mitglieder der sechs Sektionen des Klubs sind Frauen verschiedenen Alters, deren Berufe und Interessen ebenfalls unterschiedlich sind.

Heute herrscht im Klub eine besonders feierliche Atmosphäre — zum ersten Mal treffen sich hier die besten Baubrigaden der Verwaltung „Otdelstroi". In einem gemütlichen Raum, wo auf den Tischen einladend Samowars dämpfen, versammeln sich die besten Bauarbeiterinnen der Stadt zu einem ernsten Gespräch über Probleme, die sie bewegen, über den sozialistischen Wettbewerb, über unausgeschöpfte Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Gäste werden von der Gesangs- und Instrumentalgruppe „Weseljanka" begrüßt. Die Brigaden von L. Filiptschuk, O. Friesen, B. Kowal, A. Kuchtina nehmen ihre Plätze ein...

Das Gespräch wird von M. Laptewa, Parteisekretär einer Abteilung der Verwaltung, ständiges Mitglied des Frauenklubs, eingeleitet. Sie stellt die Sieger des sozialistischen Wettbewerbs vor, erzählt von der Rolle der guten Arbeitsorganisation, von neuen Methoden. Dann werden an die Brigadiere Fragen gestellt, die die Beziehungen zwischen den Brigademitgliedern innerhalb einzelner Kollektive betreffen. Engagiert wird über die Rolle des Brigadiers, über dessen Taktgefühl und organisatorische Fähigkeiten gesprochen.

Den Bestarbeitern werden Diplome und Medaillen überreicht. Zum Schluß beteiligten sich die Anwesenden an verschiedenen Wettbewerben, die die Aktivisten des Klubs organisiert haben.

Lydia WACKER

Gebiet Turgai

Reichhaltiges Angebot

Das Opern- und Ballettheater von Bukarest begann sein Gastspiel in der Sowjetunion an der Bühne des Bolschoi-Theaters.

Im laufenden Monat werden Künstler aus weiteren siebzehn Ländern zu Gastspielen in die Sowjetunion kommen: Gastieren werden das Budapester Operettentheater, das ein Konzertprogramm und die Operette „Gräfin Maritza" von E. Kalman, das Sinfonieorchester von Duisburg, das Werke von Weber, Mozart, Mahler, Kelterborn, Mendelssohn und Schumann zu Gehör bringen wird, und das Volkstanzensemble „Sluk" aus der Tschechoslowakei, das choreographische Kompositionen und Volkstänze auf seinem Spielplan hat; ferner das Volksinstrumentenorchester „Nipponia" aus Japan, das Puppentheater „Sutradhar" aus Indien und die mexikanische Tänzerin Pilar Rioja mit einem Klangkörper.

Die Freunde der Unterhaltungskunst erwartet die Begegnung mit den populären bulgarischen Interpreten Lili Iwanowa und Emil Dimitrow, mit dem Jazzduett „Banaszek i Zubek" aus Polen, mit einer Estrade-Gruppe unter Mitwirkung von Miro Ungar aus Jugoslawien und der Gruppe Michael Hansen aus der DDR. Mit einem farbenfrohen und vielfältigen Programm wird eine Folklore-Tanzgruppe mit Irena Lopez aus Nikaragua auftreten. Gastieren wird auch das Theater „Kabul Nandari" aus Afghanistan.

Im September werden auch Interpreten aus Spanien, der Türkei, Finnland, den Niederlanden und Argentinien erwartet.

(TASS)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Die Wurzel

Mit seiner Angeberei geht mir Gnurke ganz schön auf den Keks. Immer will er die größten Früchte, dicksten Kartoffeln und schärfsten Radieschen haben. Ein bißchen aufschneiden ist ja ganz schön. Schließlich ist man ja selbst einer aus der Zunft der Vitaminselbsterzeuger und weiß, wie man Körbe herrichtet, damit sie zentnerschwer nur mit Nachbars Hilfe aus dem Garten geschleppt werden können.

Und darum, ich bitte Sie, laß ich mich doch nicht von Gnurke aufs Kreuz legen. Die angeblich gelungene Zucht der Pomöpetwurzel kann er einem erzählen, der die Hose mit der Gartenschere anzieht. Um allerdings ganz sicher zu gehen, habe ich doch mal nachts klammheimlich bei Gnurke im Garten nachgesehen. Denn jeder wird ja zugeben, so eine Pomöpetwurzel wäre die Spitze des Wurzelgemüses. Porree, Möhre und Petersilienwurzel in einem (Pomöpet), also da tanzt ja glatt jedes Kleingärtnerherz im echten Majoranrhythmus.

Pfiffig wie ich nun mal bin, habe ich mir eine schöne helle Taschenlampe gekauft und die Gummistiefel mit Lappen umwickelt, damit er nicht meine Profilabdrücke erkennt. Vorsichtshalber habe ich auch noch einen Schal vor das Gesicht gebunden, denn man kann ja nie wissen, wer sich nachts in den Gärten herumtreibt. Außerdem ist die Dunkelheit ja nicht meine stärkste Seite. Der Doktor sagte mal was von nachtblind und so.

Ich grub den Spaten genau dort in die Erde, wo Gnurkes Pomöpetwurzeln sein sollten. Zuerst spürte ich das unheimlich starke Gewächs. Es war mächtig verzweigt. Fast geruchlos schienen mir die von dem Spaten angeschnittenen Seitentriebe. Die Farbe glaubte ich im Licht der Taschenlampe als außen schwarzbraun und innen weißlich zu erkennen. Ich grub und rackerte. Alles war so miteinander verwachsen, daß es eine schlimme Schinderei wurde.

Dann hörte ich ein Rauschen, schwer, ächzend schlug etwas vor mir auf die Beete. Mich packte lähmendes Entsetzen. Nachdem ich die Beine wieder spürte, rannte ich, als sei der Leibhaftige hinter mir. Zu Hause brach ich restlos zusammen. Erst die leise Stimme meiner Frau nahm mich gewissermaßen an die Hand und führte mich in die inzwischen taghelle Gegenwart zurück.

„Hast mir einen ganz schönen Schreck eingejagt", gestand sie später mit sorgenvoller Miene. Dann aber plapperte sie wie gewohnt los: „Gnurke war hier. Stell dir vor, ihm haben sie in der vorigen Nacht den Birnbaum ausgegraben!"

Mir wurde es schwarz vor Augen. Wie von ganz weit her hörte ich meine Frau: „Übrigens hat er dir zur Stärkung eine kräftige Brühe mitgebracht. Er sagte, seine Elli habe sie aus Pomöpetwurzeln gekocht."

Peter BOLZ

„Früher war ich sehr von mir eingenommen. Ich hielt mich für den schönsten und klügsten Menschen", erzählt Oskar am Stammtisch. „Aber ich habe mich gründlich geändert. Heute bin ich die Bescheidenheit in Person!"

△

„Sag mal, warum heiratest du eigentlich nicht?"

„Ganz ehrlich gesagt: Weil ich dauernd nur an deine Frau denke."

„Du liebst meine Frau?"

„Das nicht, ich fürchte nur, daß ich auch so eine erwische!"

△

„Was machen Sie beruflich?"

„Ich bin Handelsvertreter und reise für den Großhandel in Kinderwagen."

„Ein schöner Beruf. Und wer schiebt?"

△

Ein Tankwart sagt zur schnittig vorgefahrenen Fahrschülerin: „Stellen Sie bitte den Motor ab!"

„Hab' ich doch schon. Was da im Auto noch bebt, ist der Fahrlehrer."

△

„Wo hattest du denn diese Nacht die Schmerzen, mein Kleiner?"

„Im Bett, Herr Doktor!"

Fernsehen

Montag

17. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Musikprogramm. 10.35 Zirkus. Spielfilm. 12.05 Konzert. 12.30 Nach fortschrittlichen Projekten bauen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 15.55 Konzert der Preisträgerin des Unionswettbewerbs T. Wolskaja (Dombra). 16.20 Wissen und Können. 17.05 Michailo Kozjubinski. Dokumentarfilm. 17.55 Konzert der Folkloregruppe „Rituschi". 18.15 Burattinos Ausstellung. 18.45 Menschen und Taten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Sport aktuell. 21.30 Zeit. 22.05 Der ewige Ruf. Spielfilm. 11. Folge. 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Nachrichten. 17.05 Spielfilm. 18.25 Zur Unionspremiere des Spielfilms „Europäische Geschichte". 18.35 Lebensmittelprogramm in Aktion. 19.25 Werbung. 19.40 Musik der Sowjetvölker. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Spielfilm.

Dienstag

18. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Lustige Starts. 10.40 Konzertfilm. 11.10 Was soll ich ohne dich? Spielfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.15 Was und wie lehrt man in Berufsschulen? 16.45 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 17.15 Die Völker wollen Frieden. Dokumentarfilm. 17.45 Stickereien aus dem Transkarpatengebiet. 18.15 Zum 70. Geburtstag des Dichters W. Bokow. 18.45 Intensivierung 90. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilme. 20.00 Unser Garten. 20.30 Dokumentarsendung. 21.30 Zeit. 22.05 Der ewige Ruf. Spielfilm. 12. Folge.

Alma-Ata. 17.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Zeit, vorwärts! 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.15 Das Verhör. Spielfilm.

Mittwoch

19. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 9.50 Klub der Reisenden. 10.50 Der Tageszug. Spielfilm. 12.25 N. Paganini. Sonata für Geige und Gitarre. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahrplan geht alle an. Dokumentarfilme. 15.45 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente „Kalinka". 16.10 Unsere Korrespondenten berichten. 16.40 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus. 17.25 Sendung aus Duschanbe. 18.00 Abawa. Dokumentarfilm. 18.10 Aus der Geschichte der Welttanzkunst. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Sport aktuell. 21.30 Zeit.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Nachrichten. 17.05 Der Storch. Spielfilm für Kinder. 17.45 Die Zündschnur. 18.05 Der Regisseur. Dokumentarfilm. 18.35 Waren für das Volk. 19.15 Musikprogramm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar.

Donnerstag

20. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Sommer, adel 10.30 Zugvögel im Sund. Spielfilm. 11.35 Konzert aus den Werken von J. Strauß. 12.20 Chlorella sucht Freunde. Dokumentarfilm. 15.00 Nachrichten. 15.15 Dokumentarfilm. 16.05 Konzert des Prager Kammerorchesters. 16.35 Aus dem Leben und Schaffen von N. Ostrowski. 17.20 Treffen der Schüler mit Volkslehrern der UdSSR A. M. Iwanow. 18.05 Schachschule. 18.35 Die Welt und die Jugend. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wissenschaft und Leben. 20.00 Sport aktuell. 21.30 Zeit. 22.05 Der ewige Ruf. Spielfilm. II. Teil. 1. Folge.

Alma-Ata. 17.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Rumänien — Land des Tourismus, Land der Freunde. 20.50 Konzert. 21.15 Lissakowsk. Dokumentarfilm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.15 Mein Vati ist ein Idealist. Spielfilm.

Freitag

21. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Treffen der Schüler mit dem Volkslehrer der UdSSR A. M. Iwanow. 10.25 Konzert des Volksensembles „Drushba" (Bulgarien). 10.45 Aus der Tierwelt. 11.45 Es spielt der Verdiente Künstler der RSFSR B. Romanow (Orgel). 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 15.40 Deine Lenin-Bibliothek. 16.15 Russische Sprache. 16.45 Die Stunde der Befreiung. Dokumentarfilm. 17.15 Beim Märchen zu Gast. Akmal, der Drache und die Prinzessin. Spielfilm. 18.45 Wir erbauen die BAM. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Zeichentrickfilm. 19.55 Sport aktuell. 21.30 Zeit. 22.05 Der ewige Ruf. II. Teil. 2. Folge. 21.30 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Nachrichten. 17.05 Dokumentarfilm. 18.20 Ein Veteran unter uns. 18.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey mit Ball. 19.45 Lyrische Weisen. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Sonnabend

22. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Die Quellen. 10.25 38. Sportlotto-Ziehung. 10.35 Aus der Pflanzenwelt. 11.20 Unter dem sonnigen Himmel Kalmykiens. Dokumentarfilm. 11.50 Konzert. 12.25 Die Moskauerin. Fernsehklub. 13.55 Der Schriftsteller und das Leben. 14.35 Schule und Familie. 15.05 Heute in der Welt. 15.20 Drei Durchgänge im Ferienlager. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 16.25 Ansprache des politischen Kommentators L. A. Wosnessenski. 17.00 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.00 Der Moskauer Kreml. 18.15 Konzertfilm. 18.40 Gemeinschaft. 19.10 Zeichentrickfilme. 19.30 Vom ganzen Herzen. 21.30 Zeit. 22.05 Filmkomödie.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Nachrichten. 10.05 Bastau. 10.40 Zum 100. Geburtstag des Fotographen D. P. Bagajew. 11.20 Zeichentrickfilme. 12.00 Horizont. 12.25 Konzertfilm. 12.45 Spielfilm. 14.00 Tabigat shane bis. 15.00 Konzertfilm: Lieder vom Neuland. 15.30 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg. Dokumentarfilm. 9. Folge. 21.00 Es singt der Volkskünstler der UdSSR J. Serkebajew. 21.30 **Moskau.** Zeit.

Sonntag

23. September

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 L. v. Beethowen. Sonate Nr. 15. 10.10 Der Wecker. 10.40 Ich diene der Sowjetunion. 11.40 Gesundheit. 12.25 Musikprogramm der Morgenpost. 12.55 Begegnungen in der Sowjetunion. 13.10 Sendung fürs Dorf. 14.10 Musikkiosk. 14.40 Drei Durchgänge im Ferienlager. Spielfilm. 2. und 3. Folge. 16.50 P. Neruda. 17.40 Konzertfilm mit L. Sykina, Volkskünstlerin der UdSSR. 18.05 Zeichentrickfilme. 18.35 Internationales Panorama. 19.20 In der Zirkusarena. 20.30 Klub der Reisenden. 21.30 Zeit. 22.05 R. Glier. Phantastiche Sinfonie.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Konzert. 10.30 Zeichentrickfilme. 11.10 Wir gehen auch mal zur Schule. 11.40 **Moskau.** Gesundheit. 12.25 **Alma-Ata.** Kling hinaus, Tam-Tam! Spielfilm. 13.45 Ich und meine Straße. 14.05 Aus der Welt des Schönen. 14.50 In Russisch. Werbung. 15.05 Die Begeisterung. 15.35 Zeichentrickfilm. 15.50 Auf, zum Kampf! Spielfilm. 18.20 Konzert. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49. Redaktionssekretär — 2-16-51. Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56. Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23. Wirtschaftsinformation — 2-17-55. Kultur — 2-79-15. Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Leserbriefe — 2-77-11. Literatur — 2-18-71. Bildreporter — 2-17-26. Korrektur — 2-37-02. Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 7479 УН 01874